ARCHIV FÜR AGRARGESCHICHTE
DER HOLSTEINISCHEN ELBMARSCHEN
2-1987

Die "Chronik der Gegenwart" des Grevenkoper Hufners Heinrich Wieckhorst über die Jahre 1860 - 1911

vorbereitet von Otto Neumann
kommentiert von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Im Besitz von Frau Ilse THORMÄHLEN, Neuendorf, befindet sich ein stattliches Buch mit handschriftlichen Aufzeichnungen ihres Urgroßvaters Heinrich WIECKHORST, der zwischen 1865 und 1896 einen Grevenkoper Hof bewirtschaftete. WIECKHORST wurde 1843 als Sohn des Neuenbrooker Hufners Hinrich WIECKHORST geboren und heiratete 1865 Abeline BORNHOLDT aus Grevenkop. Er bekleidete im Verlauf seines Lebens zahlreiche Ehrenämter. So war er zwischen 1879 und 1896 Gemeindevorsteher von Grevenkop, Mitglied des Kreis-, Provinzial- und Bezirksausschusses, Gründer und Vorsitzender des landwirtschaftlichen Haftpflicht-Vereins für Schleswig-Holstein, Vorsitzender des landwirtschaftlichen Vereins für das südwestliche Holstein von 1896 bis 1904 u.s.w. Seinen Hof übergab er 1896 seinem Sohn Hermann; er selbst zog - wie viele Altenteiler der Kremper Marsch - in ein Haus in Krempe.
Aus den Aufzeichnungen, die er selbst als "Chronik der Gegenwart" bezeichnete, hat bereits 1962 der damalige Kreisheimatarchivar Otto NEUMANN Auszüge maschinenschriftlich gefertigt. Aufgrund dieser Aufzeichnungen wandte ich mich 1980 an Frau THORMÄHLEN mit der Bitte, mir dieses für die Agrargeschichte unserer Region wichtige Werk zur Veröffentlichung zu überlassen. Frau THORMÄHLEN lehnte seinerzeit eine Herausgabe der "Chronik" ab, weil sie sie selbst einmal bearbeiten wollte. Einer weiteren Bearbeitung und vollständigen Veröffentlichung werden die hiermit vorgelegten Auszüge nicht vorgreifen. Das umso weniger, als Otto NEUMANN 1962 versäumte, die agrargeschichtlich besonders interessanten Angaben über den genauen Ernte-Verlauf und die Preise, das Klima u.s.w. der einzelnen Jahre zwischen 1867 und etwa 1900 mit abzuschreiben.

Insofern behielte ein künftige Gesamtausgabe ihren Wert. Für unseren Zusammenhang wären natürlich gerade diese fehlenden Passagen wertvoll. Aber auch ohne sie ist die "Chronik" ein aufschlußreiches Dokument für bäuerliches Denken und Fühlen in der "goldenen Zeit" der Elbmarschen-Landwirtschaft zwischen 1870 und 1914.

Lorenzen-Schmidt

* * *

Vorwort

Schon in der ersten Zeit, als ich hier in Grevenkop seßhaft wurde, faßte ich den Vorsatz, ein Tagebuch im weiteren Sinne des Wortes zu führen. Aber ungefähr für zwei Jahre unterblieb solches, aber nicht aus Mangel an Stoff, etwas anzuführen, sondern ich wurde abgehalten durch den Gedanken, daß ich jede Zeit durch die mir noch bevorstehende Militärzeit von dem begonnenen Werke könnte abgerufen werden. Jetzt aber, da dieser Grund gehoben ist, will ich denn in Gottes Namen anfangen, in der Hoffnung zu ihm, daß er mir noch recht lange Kraft und Freudigkeit geben möge, das Angefangene fortzuführen. Und wenn dann dereinst nach seinem Ratschluß mein Feierabend wird hereinbrechen, so möge ein anderer, mein Nachfolger, das fortsetzen, was ich begonnen, damit, wenn es Gottes Wille ist, dieses Buch als eine Chronik für fernere Geschlechter gelten kann.

Ein Tagebuch habe ich gesagt; damit will ich aber nicht verstanden haben, daß ich jede kleine Begebenheit jeden Tages niederschreiben will. Nein - ich will nur gewisse wichtige Ereignisse eintragen, namentlich aber auch anführen, was sich in Familienangelegenheiten zuträgt und was sich in den verschiedenen Zeiten und Monaten in Betreff der Landwirtschaft sagen läßt pp.[1] Aber nun muß ich noch sämtliche, die dies etwa lesen werden, um eines bitten: nämlich Nachsicht zu haben mit etwaigen Fehlern gegen Orthographie und Grammatik, die sich sicher einschleichen werden, und als Entschuldigungsgrund führe ich an, daß das Geschriebene nicht aus der Feder eines gelehrten Herrn Professors, sondern aus der eines schlichten plattdeutschen Bauern kommt.

Grevenkop, den 20.Juni 1867 Heinrich WIECKHORST

* * *

Zuerst will ich einen Blick in die Vergangenheit werfen und daraus einiges mir Erinnerliche notieren. Ich bin den 11.Dezember 1843 geboren; ich war das vierte und jüngste Kind meiner Eltern Hinrich WIECKHORST [2] und Anna, geb. VON LEESEN [3] in Neuenbrook. Schon frühzeitig nach vollendetem 4ten Jahre besuchte ich die dortige Dorfschule. Was in jetziger Zeit von einer guten Dorfschule verlangt wird, das leistete die besagte ganz gewiß, und ich fühle mich gedrungen, dem Lehrer an der Oberklasse, Herrn S.RUNGE [4] auch in diesem Buche meinen Dank abzustatten für all die Treue, Mühe und den Fleiß, die er an uns Schüler verwandt hat.

Aber die Kindheit war bald vorüber. Am 26.Februar 1860 wurde ich durch Herrn Pastor SCHMIDT [5] konfirmiert und trat in das Jünglingsalter. Bevor ich jetzt aber fortfahre, will ich noch des furchtbaren Unwetters und dessen Folgen aus der Neujahrsnacht von 1853/54 gedenken. Eisige Kälte herrschte in der Natur, der furchtbare Sturm peitschte dem fallenden Regen gegen unsere Fenster und trieb das Wasser der Elbe und Stör ganz ungemein hoch, zumal wir auch gerade Springflut hatten, dazwischen zuckten funkelnde Blitze und dumpf rasselte der Donner, so daß es fast schien, als hätten alle Elemente sich ihrer Fesseln entrafft. Neben anderen verursachten Schäden war der größte: in Breitenburg brach der Stördeich durch.
[...]

[1861] Im Sommer hatten wir viel Regen. Die niedrigen Ländereiem in Neuenbrook standen zum Teil schon unter Wasser und mußte das darauf weidende Fettvieh wie es war und was es eben gelten konnte, verkauft werden. Aber auch das höher gelegene Land wurde von dem anhaltenden Regen so durchweicht, daß wir beim Einfahren des Kornes die Pferde mit Moorschuhen versehen mußten und um die Wagenräder Strohflechten machten. Daß dabei das Korn nur höchst mäßig geborgen wurde, ist leicht begreiflich. Ebenso schlecht ging es im Herbst mit der Aussaat. Es wurde sehr viel Land gar nicht gepflügt, sondern es blieb in Stoppeln liegen. Die Saat mußte eingehackt werden, da die Pferde nicht auf das Land konnten. Wie mir alte Leute versicherten, hatten wir seit 50 Jahren keinen so nassen Sommer. Im Sommer gab es dann viel Arbeit, um das versäumte nachzuholen.
[...]

/1862/ Am 17.Mai machte mein Bruder Johannes [6] Hochzeit mit seiner jetzigen Frau Lena, geb. SCHADE in Stördorf; er verließ den väterlichen Hof und Herd, um den Besitz seines Schwiegervaters zu übernehmen. /.../

/1863/ Am 22.Februar 1863 verheiratete sich meine einzige Schwester Catharine mit unserm Nachbarn H.HEIN [7]. So erfreulich der Anfang des Jahres, so dunkel und unerfreulich war es am Schlusse in politischer Hinsicht. /.../ Wie pochte unser deutsches Herz, wie wurde da der Wunsch, von Dänemark, das uns seit 400 Jahren tyrannisiert hatte, loszukommen, immer lauter in uns. Endlich sollte unsere Erlösungsstunde schlagen. Am ersten heiligen Weihnachtstage sahen wir die blanken Helme und die blitzenden Waffen, getragen von mutigen, kräftigen Männern auf stattlichen Rossen von Grevenkop auf Neuenbrook zukommen. Es war das "Cambridge-Dragoner-Regiment" von der Hannoverschen Kavallerie. Und siehe, wie das Unrecht Platz machen mußte vor dem Rechte, so räumten auch die Herren Dänen das Feld, sobald sie die deutschen Krieger anrücken sahen. Wenn dies aber geschehen war, wurden schleswig-holsteinische Wappen und Fahnen, die bisher in irgendeinem Winkel verborgen gehalten worden waren, wo sie die Spürnase der Dänen nicht vermocht hatte, hervorgeholt und ausgesteckt. An allen größeren Orten, so Altona, Elmshorn, Itzehoe pp wurde gleich nach Abzug der Dänen /.../ Herzog Friedrich als Friedrich VIII. Herzog von Schleswig-Holstein proclamiert. So war denn mit dem Schluß des Jahres 1863 ganz Holstein frei von der Dänenherrschaft und bangend blickten wir hinein nach 1864.[8] /.../

/1865/ Im Frühjahr verlobte ich mich mit meiner jetzigen Frau Abeline BORNHOLDT in Grevenkop [9]. Dieselbe ist ihrer Eltern Heinrich BORNHOLDT [10] und Anna, geb. MOHR [11] einziges Kind und geboren am 31.October 1847. Im Herbst desselben Jahres, nämlich am 3.November, verließ ich nach dem Wort der Heiligen Schrift Vater und Mutter, um fernerhin meinem Weibe anzuhangen. Herr Hauptpastor C. HASSELMANN [12] segnete unseren Ehebund ein. Bald darauf übergab mir mein Schwiegervater das ihm gehörige, jetzt von mir bewohnte Gewese [13]. Der erste Winter, den ich hier in Grevenkop zubrachte, verfloß ganz ruhig und gemütlich, nur dann und wann erschien am fernen politischen Himmel ein Wetterleuchten. /.../

"Uebergabevertrag an Heinrich WIECKHORST

Kund und zu wissen sei hiemit, daß zwischen dem Hofbesitzer Hinrich BORNHOLDT in Grevenkop einer Seits und seinem Schwiegersohn Martin Heinrich WIECKHORST aus Neuenbrook, jetzt in Grevenkop, anderer Seits, nachstehender Kaufkontrakt errichtet und schriftlich vollzogen worden ist.

§ 1

Es verkauft und überläßt der Eingangs genannte Hinrich BORNHOLDT seinen in Grevenkop belegenen folio 162 des Grevenkoper Schuld- und Pfandprotokolls [14] verzeichneten Hoflandes mit den Hofgebäuden sammt Garten und beigehörigen daselbst verzeichneten 24 Morgen, 3 Morgen und 90 Ruthen und 3 Morgen und 45 Ruthen, zusammen also 31 Morgen 15 Ruthen Kremper-Marsch-Landes, imgleichen seien folio 46 desselben Protocolles verzeichneten 5 Morgen 30 Ruthen des gleichen Landes an seinen gleichfalls genannten Schwiegersohn Martin Heinrich WIECKHORST zum unwiderruflichen unbeschränkten und ausschließlichen Eigentum desselben für die nachbehaltene Kaufsumme von Sechzehn Tausend einhundert Mark Schleswig-Holsteinisch Courant und unter folgenden näheren Bestimmungen und Bedingungen.

§ 2

Der Käufer erhält die Hofgebäude so, wie sie zur Stelle stehen und beschaffen sind, hakenrein, aber mit allem, was in denselben erd-, wand- und nagelfest vorhanden, imgleichen mit den auf Hilden und Boden befindlichen Brettern und Splethhölzern sowie den Feuerschauungsgeräthen. Die Ländereien gehen ohne vorherige Vermessung ebenfalls in ihrem jetzigen Zustande und so, wie sie belegen sind, befriedigt, benachbart und begrenzt sind, auf den Käufer über.

§ 3

Dem ganzen Gewese folgen alle bisher damit verbundenen Rechte, Freiheiten benst Zubehörungen, namentlich auch die zugeheuerten Kirchenstände in der Kremper Kirche und die Begräbnisplätze auf dem dortigen Kirchhofe hinsichtlich welcher letztern Verkäufer sich jedoch für sich und seine Ehefrau die freie und unentgeltliche Bestattung ihrer dereinstigen Leichen hiemittelst ausdrücklich reservieret, abderer Seits folgen dem Gewese aber auch alle darauf vorhandenen Abgaben, Lasten, Leistungen und Pflichten sowie

Beschwerungen ohne Ausnahme, insbesondere auch die Kommüneschulden. Zur Nachricht für den Käufer wird hiermit noch vermerkt, daß bei dem verkauften Gewese die beigehörigen Aue- und Wetternschläge verbleiben und daß von dem Käufer und seinen Besitznachfolgern bei dem Hofbesitzer Peter THORMÄHLEN in Süderau [15] und seinen Besitznachfolgern für 7 Morgen 15 Ruthen,für die vorerwähnten folio 46 verzeichneten 5 Morgen 30 Ruthen Kremper-Marsch-Landes aber von dem Käufer und seinen Besitznachfolgern in Ansehung der Kommüneschulden, Abgaben und Lasten bei jetzt dem Hofbesitzer Jakob HELLMANN [16] als gegenwärtigen Besitzer des vormals ENGELBRECHTschen Hofes auf dem Grevenkoper Riep [17] und dessen Besitznachfolger einzuhufen ist. Hinsichtlich des zu dem ursprünglichen Areal von 10 1/2 Morgen, wovon dem Hofbesitzer Maas WESTPHALEN in Grevenkop [18] die eine Hälfte von 5 1/4 Morgen gehört, gehörig gewesenen Wegeschlages wird auf die Bestimmungen des desfalsigen Kaufkontraktes hinverwiesen.

§ 4

Käufer hat den erhandelten Hoflandes bereits auf Martini [19] d.J. erb- und eigenthümlich angetreten und leistet von diesem Zeitpunkte an gerechnet alles, was von dem Gewese abzuhalten ist, so wie es gefunden und gefällig wird, einseitig.

§ 5

In Berichtigung des Kaufgeldes von 16 100 Mark übernimmt der Käufer als seine eigene Schuld; ferner übernimmt er noch eine Schuld an die Schwester des Verkäufers Witwe Cäcilie STÜVEN, geb. BORNHOLDT [20] mit 4 100 Mark. Sie sind mit 3 1/2 pCt zu verzinsen.

§ 6

§ 7

/ betreffen die Kosten des Vertrages /

So geschehen in Krempe in der herzoglichen Landschreiberei der Kremper Marsch, den 16.December 1865.

Heinrich BORNHOLDT
Heinrich WIECKHORST

Zur Beglaubigung der nach Vorlesung und Genehmigung dieses Kontraktes eigenhändig vollzogenen Unterschriften der Contrahenten.

FISCHER-BENZON [21]
Landschreiber

/Es folgt ein beigefügter Kaufvertrag über 2 Morgen Kremper-Marsch-Land in Schmerland zwischen Jürgen OLDENSCHLÄGER [22] und Heinrich WIECKHORST/

Im Herbst verheiratete sich mein ältester Bruder Simon [23] mit Bertha BÜLDT aus Rethwisch [24]. So waren wir vier Geschwister denn nun sämtlich verheiratet und standen nun unsere Eltern wieder allein und freuten sich des Glückes ihrer Kinder. Diese Freude sollte etwas getrübt werden zu Anfang des Jahres 1867. Nach dem in Preußen geltenden Wehrgesetz trat nämlich an mich die schon erwähnte Militärpflicht heran. Ich wurde aber bald wegen chronischer Augenliderentzündung zur Ersatzreserve überwiesen. Damit will ich den Rückblick abschließen. Ich weiß, es hätte manches noch angeführt werden können, z.B. Mord und Brandstiftung in Groß-Kampen [25], der hohe Wasserstand im vergangenen Winter in Neuenbrook, wo die Fahrstraße ganz unter Wasser stand.
Jetzt will ich noch eine kurze Übersicht geben über das, was später noch interessieren könnte: der ungefähre Wert eines Morgen (450 Quadratruthen) guten Marschlandes ist ca. 800 preußische Taler. Der Hoflandes vor meinem Hause im Besitz des Herrn Peter KNOOP [26] ist für 80 000 Mark mit vollem Beschlag und 36 1/2 Morgen, ferner der sogenannte Rundhof [27] von 40 Morgen, von dem 24 Morgen Kremper-Marsch-Land Freiländereien sind, ist in den Besitz der Herren Jakob HELLMANN [16], J.OLDENSCHLÄGER [22] und P.MOHR [28] für 92 000 Courantmark ohne Inventar u.s.w. übergegangen. Diesem hohen Landwerthe ist der Lohn der Dienstboten denn auch angemessen. Ein Bau- oder Großknecht verdient 96 - 120 pr.Thaler, ein junger Knecht bringt seinen Lohn auf 80 pr.Tlr., ein großer Dienstjunge auf 50 pr.Tlr., ein unkonfirmierter im Sommer auf 20 - 30 pr. Tlr., ein Dienstmädchen im Jahre auf 30 - 40 pr.Tlr. Auch die Löhne für die Kleier sind ca. 30 pCt gestiegen. Aber auch die Preise für die Landprodukte sind gestiegen. /... Es werden besonders Raps, Weizen, Hafer, Bohnen und Wicken genannt./

Durch den siebenfachen Mord in Groß-Kampen [25] wurde unsere Gegend in eine große Unruhe versetzt, denn man glaubte so ziemlich allgemein, man habe es mit einer 5 - 6 Mann starken, grausamen Räuberbande zu tun. /Sehr ausführlich beschreibt H.W. das Wetter, die Feldbestellung und die Ernte. Es gab ganz hohe Preise für Wei-

zen, Hafer und Roggen. Magervieh wurde auf dem Itzehoer Viehmarkt mit 8 - 10 Rthlr pro 100 Pfd. bezahlt.] Am Ende von 1867 wollen wir gleich einem Wanderer, der an einem Meilensteine anlangt, noch einen flüchtigen Blick auf das verflossene Jahr werfen. Hat es uns denn auch des Trüben und Traurigen mancherlei gebracht und unsere Hoffnungen oft unerfüllt gelassen, so müssen wir doch gestehen, es ist doch ein Jahr der Gnade gewesen und besser als wir es verdient hatten. Darum wollen wir es denn mit innigem Danke gegen Gott schließen und ihn bitten, daß er auch in dem neuen beginnenden Jahr nicht mit uns handeln wolle nach unserm Verdienst, sondern nach seiner Gnade. Amen!

1868. Der Anfang des neuen Jahres setzte uns Marschbauern fast sämtlich in Angst und Schrecken. Wenn wir auch für unsere Kremper Marsch speziell nichts zu fürchten hatten, so war doch die gefahrdrohende Lage, in der sich unsere Brüder in der Wilstermarsch befanden, ganz darnach angetan, auch uns zu ängstigen und zu erschrecken. Zwischen Brokdorf und St.Margarethen bei dem Dorf Arendsee sank nämlich in den letzten Tagen des alten Jahres der Elbdeich um ca. 16 Fuß [29] in den Grund, so daß er nur eine Höhe von ca. 1 Fuß über ordinäre Flut behielt. Jede in den ersten Tagen des neuen Jahres eintretende Sturmflut drohete der Wilstermarsch nicht nur mit einem Deichbruch, sondern stellte die Existenz eines großen Teiles derselben in Frage, weil eben ein großer Teil dieser Marsch unter der ordinären Flut liegt. Aber - Gott sei Dank! - wir hatten in den ersten 14 Tagen bei gelindem Frostwetter und anhaltendem Ostwind nur einen sehr niedrigen und ruhigen Wasserstand, so daß die Marschbewohner Zeit fanden, den gesunkenen Deichkörper durch Aufschüttungen wieder zu seiner Höhe und Stärke zu bringen. Bei dieser Arbeit waren täglich 3 - 400 Mann tätig. Hoffen wir zu Gott, daß der Deich sich als stark genug erweisen wird, das schöne Land und die biederen Bewohner zu schützen.

Am Schlusse des Monats [Januar] vom 27. - 31. tagte in Itzehoe das erste nach preußischen Gesetzen bei uns eingeführte Schwurgericht. Auf der Anklagebank saß am 27. der Arbeitsmann HARTMANN aus Klein-Grönland, angeklagt, den Arbeitsmann KROHN daselbst ermordet zu haben. Die Geschworenen erklärten, da der Delinquent die Tat gestand, denselben für schuldig; das Urteil lautete auf Mord =

Tod! Doch steht es den Verurteilten frei, die königliche Gnade zu erflehen. Am 28. saß die Kindesmörderin Anna ROHWETTER auf der Anklagebank. Dieselbe wurde unter Anrechnung mildernder Umstände zu 5 Jahr Zuchthaus verurteilt. An den folgenden Tagen stand Peter RUGGE vor dem Gericht, verdächtig, im Vaaler Moor einen Raubüberfall verübt zu haben. Er wurde von den Geschworenen frei gesprochen. Am 31. stand der T.THODE aus Groß-Kampen vor dem Gericht. Er war seines 8-fachen Mordes geständig; er wurde zum Tode verurteilt.

Im Februar hatten wir einen großen Sturm, der 8 Tage andauerte. Auf Heisterende bei Horst wurde die Scheune des KAHLKE vom Winde umgeworfen. Ähnliches berichten die Blätter auch aus anderen Gegenden. Der Sturm war von heftigen Regenschauern begleitet, das Wasser wuchs beträchtlich und drohete große Gefahr.

Leider hat sich wieder in unserer Nähe ein schreckliches Verbrechen vollzogen. Den Pächter von Nordoe fand man eines Morgens zwischen seinem Hause und der Chaussee erschlagen. Noch ist man den Tätern nicht auf der Spur. Möge es recht bald der Polizei gelingen. [...]

Mein Bruder Simon und seine Frau wurden durch die Geburt eines gesunden hoffnungsvollen Sohnes erfreut am 24.Februar. Dieser Erdenbürger ist schon der dritte Enkel meiner Eltern, da mein Schwager H.HEIN und Frau schon seit dem April, und mein Bruder Johannes und Frau schon elterliche Freuden kennen. [...]

Im März fing ich mit dem Neubau einer Scheune an. [...]

Unter dem Rindvieh war eine Krankheit, auch schon vor Jahren, jetzt aber stärker, es war die Knochenbrüchigkeit; hoffen wir, daß es der Wissenschaft gelingen möge, ein Mittel dagegen zu finden. Mitte des Monats wurde meine neue Scheune gerichtet.

Der Monat Mai war wunderschön. Die alten Leute sagten, er würde dem Frühling vor 50 Jahren, also von 1818, ähnlich sein. [...]

Am 13 d.M. wurde das Urteil an T.THODE vollstreckt [30]. Der Mörder des Pächters HUSSEN [31] ist in Person des Arbeitsmannes THEGE von Schulenburg entdeckt. Er hat seine Tat gestanden; er wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. [...]

Im Juli wurde das Haus des Rentiers J.BORNHOLDT in Neuenbrook

eingeäschert. Das Wetter und der Stand des Kornes ist gut. [...] Eine sehr gute Ernte. [...]

Es ist Herbst, das Laub der Bäume wird fahl und gelb und fällt ab. Unsere Weiden werden immer mehr und mehr von dem darauf weidenden Fettvieh entvölkert, und der Landmann zieht nach mühevoller, aber freudig vollbrachter Arbeit seinen Pflug in die Scheune und gönnt seinen getreuen Helfern, den Pferden, die wohlverdiente Ruhe, denn die Herbstarbeiten sind beendet, das Winterkorn ist schön in die Erde gebracht. So leb denn wohl, du scheidender Sommer von 1868. Wir werden dich im Angedenken behalten. Mit der Korn- und Rapsernte bin ich zufrieden. Mit der Fettgräsung hat man leider nicht so sehr zufriedenstellende Resultate erzielt. Wenn einzelne Exemplare ihr Grasgeld auch noch über 30 Rtlr. brachten, so reduciert sich das Durchschnittsgrasgeld doch wohl auf 15 Rthlr.

Im Oktober wieder heftiger Sturm, die Deichanwohner, die ihr Vieh nicht rechtzeitig aus dem Außendeich hereinholen konnten, haben manches Stück verloren, es wurde weggespült und fortgetrieben. Unter den Schiffen hat der Sturm auch manchen Schaden angerichtet.

Dezember. Wieder ist mit dem Schlusse des Jahres ein solches in das Meer der Ewigkeit eingegangen. Fragen wir uns noch einmal kurz, was uns das Jahr 1868 gebracht hat, so haben wir doch Ursache, mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden zu sein. Mögen sich auch die Wolken am politischen Himmel verteilen. Halten wir die Hoffnung hoch und rufen: Glückauf zum neuen Jahre!

1869. [Zunächst genaue Beschreibung der Witterung, sodann Bemerkungen über Ackerbestellung und Ernte. Es folgen Gedanken über die europäische Politik.]

Im März, am 5. morgens um 4 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Bis jetzt hat kein Unfall weder die Mutter noch das Kind betroffen und beide sind ganz wohlauf. Ebenezer! helfe dann auch weiter! --- Zu dieser Freude kam nun auch noch, daß in der Natur alles gut weiterging. Die Rapssaat leidet sehr unter Würmern. Am 16.April wurde unsere kleine Tochter getauft, sie erhielt den Namen Amanda. Das Korn steht sehr erwünscht, denn ist der Mai kalt und naß, dann füllt's dem Bauern Scheun und Faß.

[Da das Korn auf einmal reif ist, ist die Nachfrage nach Arbeitskräften sehr groß, es sind nicht genug Leute vorhanden.] Der Tagelöhner erhält auf die Woche 4 - 5 Tlr. Bei diesem Lohn war die gute Ernte auch für die Arbeiter eine sehr einträgliche. An Stroh haben wir einen solchen Segen, daß auf den meisten Höfen die Scheunen ihn kaum fassen können. Es war der Körnerertrag ein sehr gesegneter. Auch konnte die Herbstsaat noch gut in die Erde gebracht werden. Der Handel mit mageren Ochsen, der in diesen Tagen recht florierte, ging flott vonstatten. Ochsen, die man auf nächstes Jahr mit 5 - 600 Pfd. rechnet, wurden mit 40 - 60 Tlr. bezahlt. Die Preise stellen sich hoch. Beste Ware notiert man vom Hamburger Viehmarkt her mit 54 Mk und darüber pro 100 Pfd. Die Kornpreise waren den ganzen Monat etwas gedrückt. [Folgen Preisangaben.]

Auch jetzt wollen wir wieder das alte Jahr dankbar beschließen und das neue von Freude und Hoffnung getragen beginnen mit einem fröhlichen Neujahr!

1870. Ein schöner, angenehmer Winter liegt hinter uns. [...] Infolge des langen, starken Frostes wurde die Elbe bei Hamburg fest, so daß die Schiffahrt gehemmt und Schlittschuhbahn von da nach Stade wurde. In unserer Gegend gab es wenig Schlittschuhfreuden des mangelnden Wassers halber, doch man suchte sich dafür zu entschädigen beim Eisbosseln. So haben denn die Einwohner der Stadt Krempe mit denen aus dem Kirchspiele Neuenbrook zweimal eine Schlacht geliefert, jedoch sind sie beide Male besiegt. Das erste mal gewannen die Neuenbrooker 4 1/2, das andere mal 2 1/2 Würfe. Der März brachte Tauwetter, der Pflug wurde herausgeholt. Doch bald mußte er wieder zurückgestellt werden: Regen, Schnee, Hagelschauer, heftige Nachtfröste [...] Der Weizen ist stark ausgewintert. Seit 2 Jahren ist hier nämlich der Weizen immer mehr angebaut worden wegen seines größeren Ertrages aus der Saale-Gegend. [...]

Am 5.April abends zwischen 9 und 10 Uhr ist eine sehr schöne Naturerscheinung. In einer bedeutenden Höhe und ziemlicher Stärke stand ein prächtiges Nordlicht.

Recht bedenklich waren anfangs d.M. die Aussichten in Betreff der Gräsung. Eingetretene kalte und rauhe Witterung verhinderte

selbst auf den erprobten alten Weiden den Graswuchs; wieviel trauriger aber sahen die neuen Weiden aus, denn der Klee war auf vielen Plätzen gar arg mitgenommen vom Froste. Im Juni wurde der Grasmangel noch größer und fühlbarer. Ein Glück ist es noch, daß einigermaßen fettes Vieh gut im Preise ist. Gute Ware notiert am Hamburger Viehmarkt mit 45 - 50 M pro 100 Pfd. [Mit längeren Ausführungen ergeht sich H. WIECKHORST über die Vorgänge in Bad Ems, die zum deutsch-französischen Krieg führten. Die Ausführungen haben aber keinerlei heimatliche Akzente.]

Am 18., 19., 20. Juli fand durch die ganze Monarchie eine Pferderequisition statt, auf welche Weise sehr rasch und billig gute und brauchbare Pferde in Masse gewonnen wurden, ohne daß es gerade dem Einzelnen empfindlich wird. [...] Sehr ausführlich beschreibt er den Verlauf des Krieges 1870/71.] Aus unserm Dorfe fielen auch 2 hoffnungsvolle Söhne. Ich will ihr Andenken dadurch ehren, daß ich ihre Namen hier niederschreibe. Es sind Marcus KREY [32], Infanterist beim 85. Infanterie Regiment und Theodor PIENING [33] Kanonier beim schleswig-holsteinischen Feldartillerie Regiment Nr.9. Beide wurde am 18. schwer verwundet und hauchten bald darauf im Feldlazarett ihren jungen Heldengeist aus. [...] Die Ernte konnte im Sommer trotz der fehlenden Arbeitskräfte gut geborgen werden. Der Ertrag der Ernte war nicht besonders.

In familiärer Hinsicht eine große Freude: Am 2.Februar wurde uns nämlich ein gesunder, kräftiger Bursche geboren - Heinrich Hermann.

1872. [Der Januar besonders milde; im Februar war der Wasserstand besonders niedrig.] Besonders gut entwickelten sich in diesem Frühjahre die Rapsfelder, ein Schmuck der weiten Blütenfelder in unserer Landschaft. Die neuen Weiden zeigen einen guten Kleewuchs, etwas hochgelegene leiden unter den Mäusen. Der Juni brachte sehr viele und heftige Gewitter, stellenweise von heftigen Regengüssen gebleitet. Die Kalamität mit den Mäusen nimmt immer noch zu. Im Juli eine Rapsernte wie nur selten. Der Schaden durch die Mäuse ist sehr beträchtlich. Am 3.Juli wurde uns unsere kleine Tochter, das dritte Kind, geboren. Sie erhielt in den Taufe den Namen Helene.

Die neuen Weiden mußten umgebrochen werden, weil sie sehr unter Mäusefraß gelitten hatten. [...]

Im November war eine heftige Sturmflut an unserer Ostseeküste. Sie richtete einen sehr großen Schaden an. Sehr viel Ackerland ist durch Überschwemmung vorläufig aus der Kultur gebracht, in den Küstenstädten ist großer Schaden. Viele Familien sind obdachlos. Der Staat hat Subventionen in Aussicht gestellt. Möge es gelingen, damit die Armen wieder Lebenshoffnung bekommen.

1873. [Ausführliche Wetterbeschreibung.] Meine Eltern haben ihren Hoflandes, 28 Morgen groß, für 58 000 M an H.TIEDEMANN [34] verkauft, sie sind von dem Hofe gezogen und haben sich bei der Kirche in Ruhe begeben. Es ist in der letzten Zeit in dieser Gegend ganz ungewöhnlich viel mit Land und Höfen gehandelt worden. Es wurden dabei ganz enorm hohe Preise erzielt. So ging der frühere BEHRENDsche Besitz in Neuenbrook [35] in die Hände von H. SCHLOMER [36], M.KREY [37], Cl. TIEDEMANN [38], Lütge WULF [39] und einiger anderer über. Für dieses teilweise zwar recht gute, zum größtenteil aber doch nur sehr mäßige Land wurde ein Durchschnittspreis von 22 - 2300 M pro Morgen bezahlt. Johann SCHARMER auf Steinburg [40] verkaufte seinen Hof mit vollem Beschlag für 75 000 M an Hinrich REIMERS, Eltersdorf [41]. Heinrich ROHLFS [42] kaufte den Hof seiner verstorbenen Tanten in Neuenbrook [43] und bezahlte ohne Inventarium 62 000 M. Ich selbst habe im Verlauf des letztverflossenen Jahres 2 mal 2 Morgen gekauft. Die ersten beiden ~~kaufte ich von Wichand EBERHARD [43] in Krempe~~ und die anderen beiden unmittelbar an jenen gelegen von J.OLDENSCHLÄGER [44], Grevenkoper Riep. Der Preis für die ersten beiden Morgen war 3575 M, für die letzten 5000 M. Ferner hat Ludwig WOHLERT [45] seinen Hof an seinen Onkel J.ASSBASS [46], Sommerland, verkauft zum Preise für 36 3/4 Morgen mit vollem Beschlag für 94 000 M. Aber noch teurer als diese Parzellen wurde der Jürgen ASSBASSsche Hof auf Steinburg [47] bezahlt. Von diesem Gewese kaufte Henning HOFFMANN [48] in Neuenbrook die Gebäude mit ca. 50 Morgen für 127 000 M, Wilhelm OLDE [49] die eine Wiese für 7500 M, die andere Wiese wurde bis jetzt noch nicht verkauft, wird aber wohl so ca. 6500 M bedingen. Dazu kam aus der öffentlichen Auktion noch über 20 000 M In den allerletzten Tagen aber wurde diesem Hofhandel noch die

Krone aufgesetzt! Der Hofbesitzer KÖRDING aus Lägerdorf verkaufte sein Gewese, welches Kreidelager umfaßt, an die Herren ALSEN & Söhne zum Preise von 102 500 M. Vor 17 Jahren übernahm KÖRDING den Hof für 12 000 M. Diese Summe wird er nun wohl annähernd für den Beschlag erhalten. [...] Der Raps leidet sehr unter Wurmbefall. Die Weiden sind schlecht, aber das Korn steht sehr gut. [Korn und Raps leiden sehr unter Nachtfrösten, Raps muß umgepflügt werden. ...] Es ist nur ein Glück, daß bei dem Grasmangel einigermaßen brauchbare Ware in Hamburg noch gut im Preise steht. [Der genaue Bericht über Ernteertrag und Preisen fehlt auch in diesem Jahr nicht.]

Dezember. Wir können es uns nicht verhehlen, wir leben in einer tief ernsten Zeit, wo allerlei Fragen immer brennender werden und immer mehr und mehr nach ihrer Lösung streben. Zu diesen Fragen gehören in erster Linie die kirchlichen und sozialen Belange. Hoffen wir, daß das kommende Jahr auch in dieser Hinsicht auch ein Freund sein werde und uns der friedlichen Lösung näherbringt.

1874. Winter? Dies Wort hat hier jetzt einen doppelten Sinn. Wir haben bis jetzt keinen einzigen Tag gehabt, an dem das Thermometer unter Null gesunken ist. Zweitens ist es den Socialdemokraten ebenso wenig gelungen, ihren Candidaten, den Zigarrenarbeiter G. WINKLER, in den Reichstag zu bringen. Freilich war der Kampf in unserem Wahlkreis ein sehr heißer und ernster, so daß es noch zur Stichwahl kam zwischen dem eben genannten Herrn und dem Candidaten der Nationalliberalen Partei Dr.LORENZEN in Berlin. Im ersten Wahlgang erhielt nämlich außer den beiden Genannten der Candidat der Landespartei Dr.GRIEBEL auch noch ungefähr ebensoviele Stimmen als je einer der anderen. In der Stichwahl siegte jedoch Dr.LORENZEN mit etwa 2500 Stimmen über G.WINKLER. Vergleicht man nun den Ausfall der diesjährigen Reichstagswahl mit demjenigen vor 3 Jahren, so wird uns die Zunahme der Socialdemokraten recht in die Augen fallen. In unserer Provinz sind nämlich 2 ihrer Candidaten schon im ersten Wahlgang durchgekommen, überdies haben noch in 2 anderen Kreisen Stichwahlen vorgenommen werden müssen, die jedoch zu ihren Ungunsten ausfielen. [...]

Wenn es regnet am 1.Mai, dann ist es mit dem Regen in diesem Monat vorbei - diese alte Bauernregel fand auch in diesem Jahre wie-

der ihre Bestätigung. Felder und Weiden sehen infolge von Regenmangel schon sehr traurig aus.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen, sagt CLAUDIUS [50]. So geht es mir denn jetzt auch. Ich habe nämlich in den letzten acht Tagen des Monats mit meinem Nachbarnsohn Jakob BÜLDT [51] eine kleine Tour nach dem übrigen Deutschland hinein gemacht. Zur Erinnerung daran will ich hier das Gesehene niederschreiben.

Am Morgen des 20.Juli fuhren wir von hier aus mit dem nächsten Reiseziel Magdeburg. Wir beabsichtigten nämlich, in der schönen, berühmten Magdeburger Börde Verbindungen anzuknüpfen, um von dorther direkt Saatweizen zu beziehen. So fuhren wir denn mit dem Zug direkt nach dem Berliner Bahnhof [52]. Hier nahmen wir uns, nachdem uns unser Gepäck revidiert war, ein kleines Frühstück, lösten uns ein Billett über Wittenberge nach Magdeburg, bestiegen den betreffenden Zug und fort ging's in die für uns noch unbekannte, fremde Eigentümlichkeit, aber nicht minder angenehm hat uns die Behandlung von den dortigen Bahnbeamten gegenüber den hiesigen berührt. So sind z.B. die Schaffner beim Anweisen von Coupées, beim Einfordern der Billetts freundlicher und viel höflicher als hier. Im allgemeinen führte uns die Bahn im Anfang durch eine recht angenehme Gegend. Namentlich schön ist es in und um Friedrichsruh, der Besitzung des Fürsten BISMARCK mit dem schönen Sachsenwald. So erreichten wir denn bald den bedeutenden und wichtigen Bahnhof in Büchen. Hier schließt sich auch die Bahn von Lübeck an. Nach einem kurzen Aufenthalte ging es weiter fort. Doch nun wird die Gegend augenscheinlich öder und der Boden leichter und schlechter. Nachdem denn nun noch einige Zwischenstationen passiert waren, fuhren wir reichlich um 4 Uhr in den großen Bahnhof von Wittenberge ein. Der Zug, in welchem wir saßen, ging nach einem halbstündigen Aufenthalte direkt nach Berlin weiter. Deshalb mußten wir umsteigen. Der Zug nach Magdeburg hatte aber keinen direkten Anschluß; so mußten wir wohl oder übel in Wittenberge bis gegen 7 Uhr auf Anschluß nach Magdeburg warten. So nahmen wir denn in aller Ruhe unser Mittag ein und ruhten auf den schwellenden Kissen unsere Glieder ein wenig aus. 7 Uhr bestiegen wir wieder den Zug und fort ging es über Stendal nach Magdeburg. Der Bahnhof in

Stendal ist auch sehr großartig angelegt. Um 11 Uhr kamen wir in Magdeburg an. Da es nun schon finster war und wir auch keinen Bescheid wußten, vertrauten wir uns einem der am Bahnhof haltenden Hotelwagen an, der uns nach dem Hotel "Fürst Blücher" brachte. Nach einem Abendbrot (kalte Küche) begaben wir uns zur Ruhe. Neugestärkt standen wir am andern Morgen rechtzeitig auf, um wo möglich Verbindungen mit dortigen Ökonomen anzuknüpfen. Zu dem Ende nahmen wir uns einen Dienstmann, der uns nach solchen Wirtschaften hinführen mußte, in welchen die Landleute der Umgegend sich aufhielten. In dem "Weißen Bären" trafen wir einen Inspektor eines größeren Gutes. Derselbe sowie der Wirt empfahlen uns, uns nach Eickendorf zu begeben. Nach längerem vergeblichem Bemühen trieben wir endlich ein Fuhrwerk auf, das uns nach dem mehrere Meilen entfernten Eickendorf hinbrachte. Diese Fahrt brachte uns mancherlei Interessantes und Neues. Die ganzen Feldmarken sind, abgesehen von einzelnen kleinen Wellen, ein einziges hohes Plattland von keinen Knicken, Wällen oder sonstigen Scheidungen durchbrochen. Die einzelnen Felder sind eben nur durch einen kleinen Rain und durch das, was auf ihnen wächst, von einander zu unterscheiden. Aber was sind das für Felder? Plätze von 50 - 100 Morgen und darüber sind in einer Fläche und mit einer Kornart bestanden. Kornart? Ja, das ist aber doch ungenau, denn der größte Teil ist mit Hackfrucht bestanden und zwar mit Zuckerrüben und Cichorie. Diese beiden Arten werden sehr stark angebaut, um damit die vielen in dieser Gegend sich befindenden Fabriken zu versorgen. Jeder große Hof hat nämlich seine eigene Fabrik, und so sieht man denn ringsumher neben den stattlichen Wirtschaftsgebäuden die Fabrikgebäude mit dem unvermeidlichen Schornstein. Nach einer 6stündigen Fahrt gelangten wir in Eickendorf an. Dieser Hof ist ein Vorwerk von dem Haupthof Arstendorf. Von der Größe und Bedeutung erhält man eine Anschauung, wenn ich berichte, daß man im letzten Frühjahr für 80 000 Tlr. künstlichen Dünger verbraucht hat. Dementsprechend auch die Ernte. Dieselbe war bereits im Gange und zwar mit Roggen und Gerste. Weizen und Hafer waren aber schon schnittreif. Die Ernte war so bedeutend, daß von Beginn derselben bis zum Schluß 2 Dampfdreschmaschinen fortwährend auf den verschiedenen Plätzen Arbeit fanden und außerdem noch soviel Getreide in die Scheunen gefahren wurde, daß im Winter eine Maschine auch

noch ihre Arbeit fand. Eine solche sahen wir auf dem Felde in Tätigkeit. Auffällig war es, daß die Maschinen fast ausschließlich von Frauenhänden bedient wurden, denn neben 8 - 10 Männern arbeiteten ca. 20 Frauen an denselben. Überall kann ich die Wahrnehmung machen, daß in dortiger Gegend, wie auch in den andern, die wir später durchreisten, die Frauen viel stärker und schwerer arbeiten müssen als bei uns, denn nicht allein hier bei der Dreschmaschine verrichteten die Frauen die meiste Arbeit, sondern auch bei anderer Beschäftigung. So haben wir z.B. auf einzelnen Rübenfeldern 40 - 60 Mann beim Hacken beschäftigt getroffen und fast immer waren 75 % dieser Arbeiter Frauen. Wenn die Getreideernte auch noch so groß ist, so ist sie in geldlicher Hinsicht doch nur Nebensache. Das sollen erst hauptsächlich die Zuckerrüben bringen. Wir erledigten bei der großen Freundlichkeit und Zuvorkommenheit des Inspektors JAKOBSEN unsere Geschäfte zur Zufriedenheit und hatten nunmehr freie Zeit, unserm Vergnügen nachzugehen. Das sollte denn dadurch geschehen, daß wir von Gottes schöner Erde und Natur und von den von Menschen errichteten und erbauten Schönheiten und Prachtbauten möglichst das Sehenswerteste aufsuchen wollten.

Zu diesem Zwecke reisten wir denn mit der Bahn nach Ballenstädt am Harz. Von hier aus machten wir denn eine Fußtour durch einen kleinen Teil des Harzes. Zuerst stiegen wir nach dem am Fuße gelegenen Schlosse Ballenstädt hinauf. Dieses Schloß und namentlich der Park haben eine prachtvolle Lage, namentlich ist der Park mit seinen Statuen und sonstigen Schönheiten sehr sehenswert. Von hier aus geht es am Waldessaum entlang nach Stubenberg. Dieser wurde von uns erstiegen und oben in der Wirtschaft ein Frühstück eingenommen und ausgeruht. Von der Terasse hat man eine ganz wunderschöne Aussicht, das herrliche Panorama der Harzausläufer und eine tiefe Schlucht, darin die hübschen Dörfer Johann-Rohde und Suder-Rohde. Von oben aus gesehen liegen die Häuser wie Vogelnester, man sieht von vielen Häusern nur die Giebel oder die Giebelspitzen, die untersten Fächer sind meist mit Wein berankt. In der Ferne erblickt man das hübsche und reiche Städtchen Quedlinburg. Wir besuchten dann die wirklich hübsche Kirche in Johann-Rohde. Sie ist eine der ältesten Kirchen in dieser Gegend; sie ist

aber nach neuerem Stile renoviert worden. Die ganze Kirche ist ringsherum von großen Quadern erbaut und wird noch manches Jahrhundert dem Zahn der Zeit trotzen. Im Innern ist sie ringsum mit Gemälden geziert. Auf der einen Seite sind die Bilder von sämtlichen Patronatsherren der Kirche aus katholischer Zeit, auf der anderen Seite die Bilder sämtlicher Äbtissinnen des früheren Klosters. Mit dieser Kirche hat nämlich in katholischer Zeit ein Kloster in Verbindung gestanden. Man sieht noch den ehemaligen Klosterhof, der jetzt aber gerade weggeräumt wurde. Auch in der Kirche selbst sieht man noch Überbleibsel aus dieser Zeit, z.B. die Büßerkapelle oder Marterkammer. Von Johann-Rohde führte uns der Weg wieder in den Harz. Wir kamen nach der Ruine Lauenburg auf einer Höhe. Diese ist jetzt im Verfall, das Gemäuer wird aber noch durch Klammern gehalten. Ein Teil des Turmes steht noch, auch ist ein Teil des Kellers erhalten. Diese Burg war früher das Raubnest von Raubrittern, zuletzt des Ritters BODE. Derselbe soll ein sehr gefürchteter, starker, verwegener und äußerst schlauer und gewandter Mann gewesen sein. Endlich gelang es den Bewohnern von Quedlinburg, sich dieses gefährlichen Menschen zu entledigen. Er wurde eingesperrt und sein Schloß dem Verderben geweiht. Von der Lauenburg geht der Weg nunmehr direkt in die Berge und zwar in eine ganz wildromantische Gegend. Alles, wohin man sieht, ist von Felsen und Granit. Der Weg führt oft über kahle, nackte Felsen, oft nur mit einer dünnen Erdschicht bedeckt. Aber was sind das nur für Wege? Wie ist es überhaupt möglich, dieselben mit Fuhrwerken zu passieren, das ist mir ganz unerklärlich und doch sagte unser Führer, daß auf diesen Wegen das Holz aus den Wäldern, sowie die behauenen Felsen aus den Steinbrüchen des Harzes fortgeschafft werden müssen. Wir kamen an einem solchen Steinbruche vorbei, die Arbeit dort ist aber sehr schwer und sauer, es ging bergauf und bergab. Wir erstiegen die Georgshöhe. Dieselbe, sagte unser Führer, liegt ca. 1400 Fuß [53] über dem Meeresspiegel. Von dieser Höhe hat man eine groteske Aussicht, dieselbe steigert sich noch, wenn man den Turm besteigt und das leider! nicht reine Fernglas benutzt. Von hier konnten wir auch den berühmten Brocken sehen. Er lag aber, wie das so oft sein soll, im Nebel und Dunst. Ein schöner waldiger Weg führt nach dem Hexentanzplatz, er ist noch hübscher und interessanter. Die

Aussicht von diesem Platz in die Schlucht hinab ist das Großartigste, was wir bis jetzt gesehen haben, noch schöner als der Brocken, wie uns gesagt wurde. Ich muß gestehen, auf mich machte sie ganz den Eindruck, als sei sie ganz im gotischen Stile von Meisterhand erbaut, so standen nämlich die Felsblöcke und Zacken, als seien dieselben die vielen kleinen Türmchen. Einen noch bedeutenderen Reiz gewinnt das Ganze dadurch, daß tief unten in der Schlucht ein kleiner Fluß fließt. Klein, so sieht es von oben aus. Aber im Frühjahr, wenn es taut, soll er gar nicht so klein sein, sondern dann soll die Bode mitunter reißend und recht wild werden können. Jenseits der Schlucht erhebt sich die Roßtrappe steil in die Höhe. /Er erzählt hier die Sage, die sich um die Roßtrappe rankt./

Nach all diesem Schönen ist es Zeit, den Bahnzug in Thale zu erreichen. Doch nahmen wir zuvor in einem kräftigen, wohlschmeckenden Essen eine gute Körperstärkung zu uns. Dann machten wir uns auf den Marsch, vom Hexentanzplatz herunterzukommen. Über die Hexentreppe von 1100 Stufen - in die Felsen gehauen. Der Führer meinte, dies sei wohl der beschwerlichste Weg im Harze. Wir sahen es auch an zwei Männern, die emporgestiegen waren und buchstäblich in Schweiß gebadet waren. Wir verzichteten auf das Vergnügen, die Hexentreppe passiert zu haben. Wir nahmen einen anderen Weg. Zuerst nun über eine Treppe von 300 Stufen, dann kamen wir auf eine Fahrstraße, die aber sehr abschüssig hinunterführte. Wir brauchten wohl eine 3/4 Stunde, um unten im Bodetal zu sein. Dieser Marsch war sehr anstrengend. Unten angekommen ruhten wir die müden Beine etwas aus, gingen dann durch die hübschen und wirklich großen Anlagen eines dortigen Vergnügungslokales nach dem Bahnhof. Wir nahmen von Thale ein Billett nach Halberstadt, tranken mit unserem Führer gemeinschaftlich eine Tasse Kaffee, verabschiedeten denselben, winkten dem Harz vielleicht auf Nimmerwiedersehen! unsern Abschiedsgruß zu und fort mit uns brauste der Zug noch weiter in die Fremde.

In Halberstadt mußten wir 1 Stunde auf den Anschluß warten. Wir fuhren dann später in der Nacht nach Leipzig. Von einem mitreisenden Leipziger Bürger nach dem "Goldenen Lieb" empfohlen und hingeführt, bekamen wir dort ein Nachtlogis. Nach einem kalten

Abendbrot begaben wir uns gegen 12 Uhr zur Ruhe und schliefen bis 7 Uhr. Durch einen gesunden, kräftigen Schlaf neugestärkt machten wir nach dem Morgenkaffee in Begleitung des Hausknechtes eine Promenade durch die Stadt. Allerdings hat mir geschienen, daß Leipzig, die alte ehrwürdige Musenstadt und große Handelsstadt des Großartigen eben nicht so sehr viel aufzuweisen hat. Wohl ragen große, mächtige Prachtbauten an seinen Straßen empor, wohl ist der große Bau der Universität interessant, wohl hat es mich gefreut, den großen, freien Platz mitten in der Stadt, auf welchem die weltberühmte Leipziger Messen abgehalten werden, gesehen und betreten zu haben. Aber dennoch muß ich gestehen, daß Leipzig, was Schönheit der Stadt betrifft, hinter den Erwartungen, die ich mir gemacht hatte, zurückgeblieben ist.

Wir benutzten dann den um Mittag nach Dresden durchgehenden Schnellzug, um nach Sachsens Residenz- und Hauptstadt zu kommen. Diese Tour machten wir am selben Tage. Wenn denn der Boden und Acker auch eben kein ganz schlechter zu sein schien, so gehört er doch auch durchweg ganz entschieden nicht zu dem Besten und ist die ganze gegend durchweg doch sehr monoton. Nur in der Nähe von Dresden kommt Abwechselung in dieselbe. Da sieht man hin und wieder schon kleinere und größere Waldungen in der Nähe oder in der Ferne auftauchen. Einzelne Hügelketten von verschiedener Mächtigkeit durchschneiden die Gegend und ganz in der Ferne winkt auf einzelne Augenblicke das eigentliche Gebirge und ladet den Bewohner des Plattlandes zum Besuche und Anschauen seiner Schönheiten ein. Da auf einmal stößt die Lokomotive schrille pfeifende Töne aus und mäßigt ihren scharfen Lauf. Was nun? Malheur? Nein! Ein dumpfes Getöse wird zwar hörbar und das helle Tageslicht wird in wenigen Minuten fast zur rabenschwarzen Nacht, daß man seinen vis-a-vis nicht sehen kann, aber kein Malheur - wir fahren durch einen Tunnel; wir mögen ca. 5 Minuten in ihm gewesen sein.

Nachmittags gegen 3 1/2 Uhr kamen wir in Dresden an. Unterwegs hatten wir die Bekanntschaft eines herrn PIELS, Lehrer in Bunzlau in Schlesien gemacht. Derselbe hatte dieselbe Absicht wie wir, nämlich das sehenswerteste in Dresden aufzusuchen und eine Tour in die Sächsische Schweiz hinein zu machen. Wir machten also Ka-

meradschaft miteinander. Da derselbe nun von einem Freunde nach dem Hotel "Stadt Weimar" empfohlen war, nahmen wir gemeinschaftlich einen Fiaker, um uns dorthin fahren zu lassen. Da nun die Mittagszeit längst vorüber und in diesem Hotel kein Restaurant war, nahmen wir Kaffee mit dem obligaten Brötchen. Darauf machten wir uns auf eigene Hand auf in die Stadt hinein. Hier sieht man denn nun wahre Prachtbauten. Auffällig ist es mir gewesen, daß das Königliche Palais so einfach gebaut war. Sie sind von außen gesehen fast allen Schmuckes und aller Zierrath baar und haben deshalb ein mehr kasernenartiges Aussehen. Ein ebenso imposantes, noch viel mächtigeres Gebäude ist die katholische Kirche. Jedoch ist diese durch Bildhauerarbeit, große Säulen und Figuren, verschiedene Heilige darstellend, sehr hübsch geschmückt. Das große Theatergebäude ist vor einigen Jahren ein Raub der Flammen geworden und wird an dessen Stelle ein neues, sehr hübsches Theater aufgeführt. Neben diesen und anderen großartigen Bauten ist noch die große steinerne Elbbrücke zu nennen. Von den sonstigen Sehenswürdigkeiten Dresdens als das Grüne Gewölbe, das Akustische Kabinet pp haben wir nur die berühmte Bildergallerie in Augenschein genommen, und es verlohnt sich schon der Mühe, die hier ausgestellten Meisterwerke älterer und neuerer Schule durchzusehen, selbst wenn man sich auch sagen muß, daß man das letzte Schöne und Große, was in derselben enthalten ist, nicht verstehen und begreifen kann. Das schönste aber, was Dresden aufzuweisen hat, ist meines Erachtens die berühmte Brühlsche Terrasse. Dieselbe verdankt ihr Entstehen und ihren Namen dem einstigen Minister Sachsens unseligen Andenkens BRÜHL. Vom Leipziger Bahnhof kommend, über die große Elbbrücke gehend, liegt die Terrasse linker Hand am Elbufer entlang und bildet dieselbe einen Hauptspaziergang der Bürger. Am Abend jedoch wogt auch eine große Menschenmenge in einer wunderschönen Alleestraße, die nur für Fußgänger da ist, deren Namen mir aber leider entfallen ist.

Doch so schön Dresden auch ist, für mich und meinen Reisegefährten übt eine Stadt, und wenn sie auch die schönste wäre, nicht den Reiz aus, den eine hübsche Landschaft oder lieber noch eine wildromantische Gebirgsgegend macht. So machten wir uns denn am anderen Morgen um halb 6 Uhr nach der Elbe hinunter, um mit dem

ersten Lustdampfer bis nach der Sächsischen Schweiz zu kommen. Gegen 6 Uhr fuhren wir von Dresden ab. Schon gleich hinter Dresden fängt die Landschaft an, sehr malerisch zu werden. An dem Ufer die großen, hübschen Villen der Dresdener Geldaristokratie, dabei die wunderschönen Gärten, ein ungemein freundliches und liebliches Ansehen, so geht es, auch kleine Weinberge verschönern die Landschaft, bis Pillnitz hinauf. Hier ist das Sommerpalais des Königs. Dasselbe schien aber schon ein älteres Gebäude zu sein. Es sah von außen nicht so elegant aus wie manche andere Villa. Mit schönen Unterbrechungen ging es bis nach Pirna. Hier ist eine große und mächtige Elbbrücke, von 8 Bogen, im Bau begriffen. Sie wird von behauenen Sandquadern erbaut. Dies Material ist hier das billigste. Gleich hinter Pirna sind die vielen Sandsteinbrüche. Hier beginnt die eigentliche Sächsische Schweiz. Auf beiden Seiten der Elbe erheben sich die mächtigen Sandsteinfelsen, ein wunderschöner Anblick, dort die Arbeit in den Steinbrüchen, wo die rechtwinkligen Felsstücke durch Keile abgeknickt werden; sie werden gleich an Ort und Stelle zurecht gehauen nach der Bestellung. Von der Höhe aus gehen lange Rutschbahnen nach dem Ufer, wo sie gleich in die Kähne verladen werden. Nach einer mehrstündigen Fahrt erreichten wir Wehlen. Wir stiegen von hier aus nach verschiedenen schönen Punkten, die uns der Dresdener Bürger empfohlen hatten. Dabei machten wir die Bekanntschaft eines weiteren freundlichen Herrn, der mit uns dieselbe Tour zu machen gedachte. Er bat, sich uns anschließen zu dürfen. Es war ein Prediger, Namens NARTSCHKE aus der Lausitz. Wir vier machten nun die Wanderung. Es ging ziemlich steil hinauf. Auf einer Höhe bot sich ein junger, gemütlicher Sachse als Führer an, den wir auch annahmen. Der brachte uns nach dem Wehler Grund, ein allerliebstes Tal. Wir kamen an der Höllenwand vorbei. Eine andere hübsche Partie ist das Theater, die Phantasie malt hier ein ganzes Theater hin; noch großartiger aber ist ein Felsen im Otterwalder Grund. [Es folgt die Beschreibung vieler schöner Stellen im Elbsandsteingebirge.]

Auf der weiteren Fahrt entlud sich über uns ein heftiges Gewitter, der Regen brachte eine empfindliche Kühle, so daß sich wohl mancher gefreut hat, als gegen Abend das Schiff am Ufer in Dres-

den anlegte. Mit einem herzlichen Händedruck und einigen innigen Worten verabschiedeten wir uns von unserem Gefährten, dem Herrn Pastor. Wir suchten unser gestriges Quartier in "Stadt Weimar" wieder auf. Nachdem wir unsern äußeren und inneren Menschen etwas restauriert hatten, machten wir noch eine sehr schöne Promenade durch die Stadt. Am anderen Morgen brachen wir nach Berlin auf. Gegen 4 Uhr waren wir denn auch schon wach und bezahlten unsere Rechnung. Nachdem wir uns von Herrn PIELS verabschiedet hatten, ließen wir uns von einem Fiaker nach dem ziemlich entfernten Berliner Bahnhof fahren. Hier bestiegen wir den Schnellzug und nach 5 Stunden kamen wir in Berlin an. Hier überraschten und die überall angebrachten Plakate mit den Warnungen vor Taschendieben. Unwillkürlich wurde der Rock bis obenhin zugeknöpft und die Hand auf das Portmane [54] in der Tasche gehalten. Von den Schönheiten Berlins wurde zunächst das Brandenburger Tor mit der Viktoria in Augenschein genommen. Dann spazierten wir "Unter den Linden" entlang, betrachteten die Denkmäler, die Helden des siebenjährigen Krieges in Erz gegossen. Dann führte uns der Weg nach dem königlichen Palais, an dem Kronprinzenpalais vorbei, an dem Königlichen Opernhause. Wir sahen das mächtige Zeughaus, etwas entfernt davon das Königliche Museum. Demselben statteten wir einen kurzen Besuch ab. Leider reicht unser Kennen nicht so weit, die Schönheiten, die uns da geboten werden, zu begreifen und völlig zu fassen. So wurden wir von einem Königlichen Lakei auf 3 Bilder aufmerksam gemacht, die einen Wert von 40, 64, 80 Tausend Tlr. darstellten. Auch das neue Siegesdenkmal sahen wir. Nachdem wir so das wichtigste betrachtet hatten, gingen wir nach dem Hamburger Bahnhof, um jetzt von dort aus direkt nach Hause zu fahren, wo wir denn auch beide glücklich und wohlbehalten wieder anlangten, auf's herzlichste von unsern lieben Angehörigen empfangen.

/ Es folgen die Monatsberichte mit Witterung, Ernteausfall und Preisangaben. /

Bevor ich nun Abschied von dem alten Jahre nehme, will ich noch einen Verlust anführen, den ich und noch andere in den letzten Tagen gehabt haben. Am 13.Dezember früh verstarb nämlich unser guter Freund und Nachbar P.BÜLDT [55]. Er war ein Mann von schlich-

tem Wesen, biederen Charakter und frommen, bescheidenen Sinn. Sein Andenken wird bei seinen vielen Freunden und Bekannten, bei Hoch und Niedrig noch lange in Erinnerung bleiben.

1875. [Im Monat Januar schreibt er seine Betrachtungen über das Wetter und über die spanische und deutsche Politik nieder.] Im Februar tagte in Itzehoe die diesjährige Schwurgerichtssitzung, wo ich als Geschworener fungierte. Es kamen im ganzen 8 Sachen zur Verhandlung, von denen 2 jede 2 Tage in Anspruch nahmen.

Das Wetter im Frühjahr ist im allgemeinen für die Pflanzenwelt günstig. Im Juni kam ein großer Hagelschaden durch ein über die Elbe gekommenes Gewitter. Schäden sind besonders in Kollmar, Neuendorf, Herzhorn, Krempe, Horst und Hohenfelde. Der Schaden war hauptsächlich an den Bohnen und ist von den Taxatoren der Hagelschadenversicherung zu 1/15 - 1/2 des Ertrages taxiert. Es ist jedoch überall eine Nachtaxation vorbehalten worden. Der zweite Hagelschlag am 16.Juni, an welchem Tage wir gerade unsere diesjährige Tierschau in Glückstadt hatten. Wieder brachte ein Gewitter den Hagelschlag. Der meiste Schaden scheint bei Steinburg erfolgt zu sein, wie ich bei der Taxation festgestellt habe. Auf dem Hofe von Johannes CLÜVER [56] und REIMERS [57] sind fast sämtliche Kornarten taxiert, Hafer und Weizen freilich nur auf 1/8, 1/10 und 1/15 des Ertrages, Bohnen jedoch nur die Hälfte.

[Im Juni leiden die Weiden unter Trockenheit, aber für das Korn ist das Wetter gut.]

Die Ernte war vom schönsten Wetter begleitet. Ich habe nicht eine Garbe auf den Boden gebracht, sämtlich auf dem Felde abgedroschen. Die Arbeitslöhne stellen sich recht hoch. [Es folgt wieder Ertrag und Preis des Getreides.]

Während meines 10jährigen Hierseins habe ich heute den ersten nahen Todesfall in meiner Familie anzuführen. Nachdem unsere Mutter und Schwiegermutter Anna BORNHOLDT, geb. MOHR [58] bereits im Laufe des letzten Jahres mehrere male einen leichteren Schlaganfall gehabt hatte, erkrankte sie am 23.September am Rachenkropp[59] und entschlief am 30.September abends 6 Uhr sanft und ruhig zu einem besseren Erwachen. Friede ihrer Asche!

Im November sind leider auch einige Fälle vorgekommen, wo mit den mageren Dithmarscher Ochsen die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt worden ist, die angesteckten sind unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Die Feldmäuse traten in diesem Herbste wieder sehr zahlreich auf. Am 3.November brannte in Itzehoe die große Zuckerfabrik des Commerzienrates Ch.DE VOS [60] ab. Diese Fabrik war die größte in ihrer Art im ganzen Deutschen Reiche, der Schaden beläuft sich, ohne die beschädigten Privatgebäude, auf 4 bis 6 Millionen Mark.

Mit dem Dezember nimmt nun wieder ein lieber Freund Abschied und zwar auf Nimmerwiedersehen! Ruhig geht der Zeiger von der Uhr seinen Gang in's neue Jahr hinein. Uns aber beschleicht unwillkürlich ein eigenartiges Gefühl. Man denkt an beides, an Glück und Leid, was uns der scheidende Freund gebracht hat, zurück. Wir lassen die verschiedenen Bilder aus der Erinnerung an uns vorbei gleiten, wir bemerken, daß die Jahre dahin gehen, als flögen sie dahin. Alllenthalben gährt und rumort es, eine Menge ungelöster, brennender Fragen tauchen auf. Hier heißt es, einer soll herrschen auf Erden an Gottes statt, dort hält man den alten Gott für unbrauchbar und will mit der roten Fahne der Freiheit den alten Gott und die bestehende Ordnung über den Haufen werfen und auf den Trümmern der alten Gesellschaft eine neue Welt der Gleichheit und Brüderlichkeit errichten. Wie gerne möchte mancher den Schleier lüften und durch den Nebel hindurchschauen, was die Zukunft bringt, ob dies alles sich lösen wird im allmähligen Umbau oder ob durch eine blutige, alles Bestehende vernichtende Umwälzung der Knoten durchhauen werden wird. Stark, mächtig steht das neue Deutsche Reich nach außen da, ob es aber auch gewappnet ist, im Innern die gebührenden schwarzen und roten Elemente zu bannen und in geordnete Wege zu leiten? Wer vermag das zu behaupten und wem sollten da beim Wechsel des Jahres nicht die Sorgen um die Zukunft seines eigenen Hauses, sowie seines lieben Vaterlandes aufsteigen, welche in die Nacht der Ungewißheit gehüllt ist? Und dennoch wollen wir mit Mut und Zuversicht in das neue Jahr hineingehen, denn der alte Gott lebt doch noch in voller Kraft und das Deutsche Reich hat noch an seiner Spitze den alten gottvertrauenden Kaiser mit seinen erfahrenen Ratgebern. Glück auf zum neuen

Jahr!

1876. [Ein zu großer Regen bringt eine Überflutung der niedrigen Felder und verhindert die Frühjahrsbestellung.] Recht betrübend ist es für die Dörfer wie Neuenbrook und Rethwisch. Hier ist noch mancher Besitzer, der überhaupt noch nichts bestellt hat. Dazu stehen die niedrigen Moorweiden unter Wasser. Die höheren Weiden sind wegen der vielen Niederschläge auch sehr weich. Der Weizen steht nicht gut. Im Mai kommt endlich die langersehnte Witterung. Ferner ist in diesem Monat eines Unternehmens Erwähnung zu tun, das, wenn es gehörig zu Stande kommt, für unsere Gegend von ganz besonderer Bedeutung werden könnte. Um nämlich den hiesigen Viehgräsern Gelegenheit zu geben, ihr selbst gezogenes oder gemästetes Vieh direkt und lebendig zu den großen Viehmärkten nach London zu schicken und nicht nur wie bisher an den Hamburger Markt und erst von da aus nach England, wo das Vieh dann aber sofort bei der Landung geschlachtet werden muß, haben mehrere Unternehmer in Glückstadt ein englisches Schiff geschartert, um direkt von Glückstadt Vieh nach England zu transportieren. Bereits sind nach vielen Mühen und Widerwärtigkeiten 3 Reisen gemacht worden. Die dort erzielten Preise sind denn auch im großen und ganzen zufriedenstellend. Nur die Unkosten belaufen sich wider Erwarten sehr hoch.

[Ausführlicher Erntebericht.] Der Ochsenhandel gestaltete sich in diesem Herbste nicht so gut wie in den letzten Jahren, denn sowohl fettes und mageres Vieh erreichten nicht die Preise vom vorigen Jahren. [Es folgen den Kornpreise. Im Dezember gibt es wieder einen Jahresrückblick in frommen Worten.]

1877. In den letzten Tagen des Monats Januar ertönte ein Schreckensruf durch unser Land: Die Rinderpest ist in Hamburg-Altona ausgebrochen! Trotz aller Maßnahmen ist sie doch weiter verschleppt worden, sie ist auch schon in Ellerbek aufgetreten.

Das Kleien unserer Gräben ist die Hauptarbeit unseres Tagelöhnerstandes; diese Arbeit ist in diesem Jahre schon sehr weit fortgeschritten, daß an manchen Orten Tagelöhner schon ohne Arbeit sind. Die Rinderpest, die uns alle so sehr bedrohte, scheint gottlob beseitigt zu sein, denn es ist in 5 - 6 Wochen kein neuer Fall vorgekommen.

Einen recht interessanten Tag hatten wir Landleute in den letzten Tagen in Neuenbrook. Infolge eines kleinen Federkrieges zwischen dem Besitzer des Bergedorfer Eisenwerkes und mir über die zweckmäßigste Dreschmaschine fand am 26. Februar ein Konkurrenzdreschen statt zwischen einer Dreschmaschine mit Reinigungsvorrichtung des Bergedorfer Eisenwerkes und einem solchen von Maschinenbauer H. MÖLLER [61] hierselbst. Das Resultat desselben fiel für die hiesige Maschine sehr günstig aus; dieselbe arbeitete 3/4 so kurze Zeit wie die andere, lieferte glattes Stroh, ging ebenso leicht und arbeitete überhaupt viel sicherer als jene. Diese Maschine ist jetzt in meinem Besitz.

Starke Nachtfröste im April schädigen die Saat sehr. Im Sommer zeigt das Getreide aber einen guten Stand. In Schlesien ist wieder ein Fall von Rinderpest gewesen. Es wurden sofort alle großen Märkte wie Breslau, Berlin, Hamburg pp. gesperrt. Es hat in Hamburg einige sehr schlechte Viehmärkte gegeben. Im August wird der Markt in Hamburg wieder freigegeben, die Preise sind wieder etwas gestiegen. Der englische Markt darf nicht mehr von hier beschickt werden, so ist es ein Glück, daß süddeutsche Händler, namentlich vom Rheine, große Partien in Hamburg für dort kaufen, sonst würde es in Hamburg bei dem enormen Zutrieb von über 2500 Stück Ochsen häufig sehr schlecht ausfallen. Jetzt ist der Preis dort für gute Ware an 66 Mark für 100 Pfd. In den letzten Jahren ist viel sonst für die Ackerwirtschaft benutztes Land in Fettweide ausgelegt. Weniger gutes Weideland ist besser in Kultur gebracht worden, anstatt sonst mit Jungvieh beweidet zu werden, wird es jetzt entweder mit Kühen (zu Meiereizwecken) oder mit Fettvieh bejagt. Dazu kommt nun als wesentlicher Faktor, daß in Dänemark, welches uns sonst mit einer großen Zahl mageren Viehes versorgte, der Meiereibetrieb einen ganz enormen Aufschwung genommen hat, so daß von dorther nur ganz wenig mageres Vieh importiert wird. Die Witterung war für die Landwirtschaft eine sehr günstige.

Das abgelaufene Jahr war für uns Landwirte im allgemeinen kein gutes. Man hört überall über schlechte Zeiten klagen, nicht mit Unrecht, man hört und liest von Geschäftslosigkeit, Stockung in Handel und Wandel, Geldmangel u.s.w. Die Vieh- und Pferdepreise sind infolge der allgemeinen Geschäftslosigkeit, wegen des erlasse-

nen Verbotes über Pferdeausfuhr sowie Absperrung des englischen Marktes nicht so hoch, wie wir es gewohnt sind. Die Ernte ist unter Mittel ausgefallen. Möge uns der Herr im neuen Jahre weiter helfen!

1878. /Beschreibung des Balkankrieges zwischen Rußland und der Türkei. Auch das Attentat auf Kaiser Wilhelm I. findet eine Betrachtung./

Arbeitsleute waren in diesem Sommer reichlich zu haben, auch zu billigeren Löhnen wie früher infolge der allgemeinen Geschäftslosigkeit. /Die Mäuseplage tritt wieder sehr stark auf. Der Rhein macht in Hamburg bedeutende Vieheinkäufe, sonst würden die Preise noch mehr sinken./ Im Oktober füllen sich unsere Ställe wieder mit Vieh, welches als Jungvieh teils selbst gezogen, teils als magere Ochsen auf dem Itzehoer und anderen Märkten eingekauft sind. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, ist man angewiesen, die Zahl der ersteren zu vermehren, damit man von letzteren nicht so viele braucht, denn das magere Vieh ist im Verhältnis zu dem fetten viel zu teuer, zahlt man für gute magere Ochsen, welche 600-700 Pfd. schwer werden, mit 45 Mark pro 100 Pfd. Gewiß keine glänzenden Aussichten auf das nächstjährige Grasgeld.

/Eine zweite dunkle Aussicht: Der Mäusefraß zerstört große Saatflächen. Das gute Wetter im November begünstigt das Kleien sehr, so daß für die Arbeiter Arbeit fehlt. Der Rückblick auf 1878 ist getrübt und der Ausblick auf 1879 ist sehr dunkel, auch für die Landwirtschaft. Besonders die Mäuseplage macht große Sorgen./

1879. /Januar und Februar brachten abwechselnd viel Wasser, Schnee und Frost. An dem Dorfweg schaufelten 20 Mann den Schnee fort./ Im Mai hörte man überall klagen: Nichts zu fressen für das Vieh, kein Futter auf dem Boden, kein Stroh zum Streuen im Stall, kein Gras auf den Weiden. Am 29.Mai brachte ein Gewitter sehr starken Hagelschlag, der großen Schaden anrichtete. Der Juni brachte sehr viel Regen - zu viel. Auf den niedrigen Stellen sieht es sehr traurig aus. Die Aussichten für Gräsung sind recht trübe. Fast möchte manchem Landmann der Mut sinken, so trübe sieht es aus. Die niedrigen Ländereien sind vollständig überschwemmt. Ein sehr schweres Gewitter brachte viel Unheil, besonders für Itzehoe und Heiligenstedten. In Heiligenstedten sind für 1000 Mark Fenster-

scheiben zertrümmert, in der Itzehoer Weberei sind ca. 500 bis 700 Scheiben zerschlagen worden. Die Verwüstungen in den Feldern sind noch viel ärger; so soll der Hof Pünstorf einen Hagelschaden von über 10 000 Mark haben. Der Pächter von Julianka bekommt von der Versicherung 8 - 10 000 Mark ausbezahlt. Auch von unserm Hagelverein [62] sind bedeutende Hagelschäden zu decken. So haben verschiedene Besitzer in den Ortschaften Brokreihe und Heiligenstedten, wo ich als Taxator fungierte, Schaden bis zu 3/4 und 11/12 des Ertrages erlitten, bei manchen Besitzern ist das ganze Korn verhagelt.

Das Wasser ist wieder so hoch wie nie zuvor, meine Niederung an der Töverdeichswettern ist ein See.

/ Es werden für diesen Sommer noch mehrere große Unwetter geschildert: Ein großer Orkan richtete großen Schaden in Glückstadt und Altendeich an, Dächer wurden abgehoben, Wände eingedrückt und Scheunen umgeworfen. Danach setzte längere Zeit gutes Wetter ein. Es folgen ausführliche Ernteberichte. /

1880. Infolge des hohen Wassers und des strengen Frostes hat es eine Schlittschuhbahn gegeben wie lange nicht vorher. Jung und alt lief Schlittschuh, sogar das schönere Geschlecht war auf dem Eise vertreten, teils als kundige Schlittschuhläufer, teils als Lehrlinge im lustigen Sport und teils als süße Last im Schlitten, befördert vom aufmerksamen Ehemann, vom geduldigen Vater, vom liebenswürdigen Bruder, vom galanten Bewerber. In der Nähe der Schmerländer Mühle war eine große Eisfläche; da war ein Sammelpunkt, an verschiedenen Tagen wohl mehrere hundert Personen, an einem Sonntage sollen es sogar 400 - 500 Mann gewesen sein. Mehrere mit wehenden Fahnen geschmückte Zelte sorgten für einen gemütlichen Ruhesitz und Labung der ermüdeten Glieder, doch die Kehrseite des langen Winters: Keine oder wenig Arbeit, wenig Verdienst und daher Not in manchen Arbeiterfamilien.

Ich habe jetzt eine traurige Pflicht zu erfüllen. Mein lieber Schwiegervater, der jetzige Rentier Hinrich BORNHOLDT in Krempe, ist am 11.Februar nachmittags 2 1/2 Uhr sanft entschlafen zu einem besseren Erwachen nach einer fast achttägigen Krankheit (69 Jahre). Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren. Sanft ruhe seine Asche!

/Es folgen sehr ausführliche Berichte über das Wetter und die Erntearbeiten./

Ich will nicht versäumen, des Aufsehen erregenden Falles Erwähnung zu tun, wo ein Blitzschlag das mit 2 Blitzableitern versehene Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Hermann SCHRÖDER in Grevenkop [63] traf und dasselbe vollständig einäscherte. Es ist wohl der erste Fall, wo ein Blitzableiter nicht seinen Zweck erfüllt hat. Es sind die Blitzableiter wohl nicht fehlerfrei gewesen. Während der Frühling zu wenig Regen brachte, haben wir jetzt zu viel. Aber der Ertrag ist später doch noch sehr gut. Nachdem die ernte geborgen ist, bringt der Spätherbst wieder sehr viel Regen und Wasser. Zu frühzeitig muß das Vieh in den Stall gebracht werden.

Wir gedenken noch einmal unseres Vaters vor allem in stiller Wehmut, der uns ein so rechter, lieber, treuer Vater, unsern Kindern der beste Großvater, seinen vielen Freunden ein treuer Freund und - es sei gesagt - manchem Notleidenden ein guter Tröster war. Ihm folgten im Laufe des Jahres noch 3 Onkel, 2 Tanten, 3 Vettern und eine Tochter von diesen letzteren. Mögen sie alle sanft ruhen.

So wollen wir denn Abschied von diesem scheidenden Jahre nehmen, und wenn auch Verluste beklagend, doch mit innigem Danke gegen Gott, der uns doch auch wieder nach seiner großen Güte überschwenglich viel mehr gutes getan hat, als wir verdienen und verstehen. Möge denn seine Liebe und Güte auch in dem neuen Jahre bei uns sein.

1881. Fast könnte ich mich schämen, daß ich im Laufe fast eines ganzen Jahres nicht so viel Zeit und Lust fand, um die schuldigen Monatsberichte einzutragen. Es waren einmal die vielen Ämter, die ich versehen muß [64]; es fehlt mir aber auch die rechte Lust zum Einschreiben, hatte ich doch in jedem Monat in landwirtschaftlicher Beziehung ernste Klagen und Befürchtungen. Ich will mich daher begnügen, jetzt einen kurzen zusammenfassenden Bericht niederzuschreiben. /Zu Anfang des Jahres Arbeitsmangel, daher manche Not in den Arbeiterhäusern. Der Winter brachte für den Landmann Sorgen durch Auswinterungen. Dann wieder ausführliche Berichte über das Wetter, das die Arbeiten so beeinflußte. Das

Wetter machte das Jahr zu einem sehr traurigen.]

1882. [Der Januar ist sehr milde, selten sinkt das Thermometer unter den Nullpunkt. Schon im März ist die ganze Saat in die Erde gebracht. Auch Mai und Juni sind sehr schön für die Landwirtschaft. Gute Tage und Regen wechseln einander ab. Der Handel mit Vieh ist gut in diesem Sommer. Gutes Vieh findet lebhafte Käufer sowohl in England als auch in Hamburg. Der Schafhandel geht ganz besonders flott. Es werden junge Böcke mit 35 Mark für 100 Pfd. bezahlt.] Böcke zur Zucht bringen beste Qualität 60 - 70 Mark; zu diesem Preis habe ich zwei Lämmer verkauft. Ich habe in diesem Jahre von 5 Mutterschafen 12 Lämmer groß gezogen und für dieselben 550 Mark gelöst. [Auch das Magervieh soll ganz enorme Preise erzielen.]

Von dem Fettvieh geht ein großer Teil nach England zu guten Preisen. So hat Johann SCHMIDT in Rethwisch [65] 30 Stück Dithmarscher Ochsen zum Preise von 570 Mark an einen Händler verkauft. [Folgen Preise für Feldfrüchte.]

1883. [Der Januar zeigte Winterwetter, der Februar war sehr milde, es könnte schon die Frühjahrsfeldbestellung anfangen. Das Frühjahr ist teils sehr schön, teils stark frostig, wodurch dem Raps großer Schaden zugefügt wurde. Im Mai noch liefern die Weiden wenig Futter für das Vieh. Auf allen Fettweiden sieht es sehr traurig aus, es ist überhaupt kein Grün mehr darauf. Die Bohnen litten sehr: die Blüte unter starkem Regen, die Blätter wurden von Käfern aufgefressen, die Stengel hatten viele Läuse. Wieder wird ausführlich über Wetterverlauf und Ernte berichtet. Die Preise für mageres Vieh stellten sich ungewöhnlich hoch: etwa 30 Mark für 100 Pfd. Lebendgewicht. Zum Jahresschluß:] So ist denn auch dieses Jahr mit seinen Hoffnungen und Enttäuschungen, seinem Wollen, Vollbringen, seinem Miß- und Gelingen, seinen Raten und Taten zu Ende gegangen. Ich glaube, der Landmann kann im Großen und Ganzen mit dem Ausfall der Ernte und der Einnahme zufrieden sein. Wenn es auch keines der sieben Fetten gewesen ist, so haben wir doch Ursache, Gott unserm Herrn zu danken, daß er nicht mit uns gehandelt hat nach unserm Verdienst und unserer Würdigkeit, sondern nach seiner lautern, väterlichen, göttlichen Güte und Barmherzigkeit. Wir haben die Wahrheit des Gesanges erfahren: Oft

drohten Sturm und Wetter den Untergang der Saaten, und doch sind sie geraten. So sei denn mit Dank gegen Gott das alte Jahr beschlossen und mit dem Gebete: So hilf im neuen Jahre!

1884. [Erst im November erfolgt eine Eintragung.] Der Umstand, daß ich heute die Feder in die Hand nehme, ist ein recht trauriger. Während ich dies schreibe, stehen mir Tränen in den Augen, Tränen um den Verlust eines kleinen, lieben, süßen Kindes: Am 27. d.M. abends 6 1/2 Uhr schloß nämlich unsere kleine Tochter Anne Catharine die Augen für immer. Am 19.November zeigte sich ein ganz unbedeutender Anflug von Diphterie.

Nachdem ich gestern die traurige Pflicht erfüllte, die obige Nachricht diesen Blättern anzuvertrauen, habe ich das Buch weggelegt, und so will ich mich denn heute daran machen, noch nachträglich etwas von dem Jahre 1884 zu berichten. [Es folgt wieder der Bericht über die Witterung.] Am 16.März wurde unsere älteste Tochter Amanda durch Herrn Pastor STÜBEN konfirmiert. Am 19.März stellten sich die Handwerker ein, um unsere bisherige Wohn- und Schlafstube einzureissen und den Grund zu einem wesentlichen Anbau zu legen, der 2 Wohn- und 3 Schlafstuben enthalten soll. Der ganze Bau wurde von dem Zimmermeister HAUSCHILDT aus Neuenbrook und dem Maurermeister H.HASS in Steinburg zu meiner vollen Zufriedenheit rasch und gut ausgeführt, bereits am 2.Juli konnten wir das Schlafzimmer schon wieder beziehen. Der Bau hat 6 000 Mark gekostet.

[Frühjahrsfeldbestellung ging gut vonstatten, Stand der Saaten gut. Weiden üppig, Vieh schon früh hinausgetrieben. Klee gut, Vieh hat gutes Futter. Folgen Ernteberichte und die Nachrichten über die Preise, die bedenklich niedrig stehen. Mergel gekleit. Gräserwirtschaft nicht gut, Preise sind ggü. dem Vorjahr gefallen. Auch die Schafe sind im Preis herunter. Herbstbestellung gestaltet sich wegen der nassen Witterung schwierig. Das Vieh mußte früh aufgestallt werden.]

1886. Manche Arbeit brachte das Amt des Gemeindevorstehers, auch als Kreistagsabgeordneter und Mitglied in verschiedenen Kommissionen hatte ich manche Aufgabe zu erfüllen. Darüber hinaus beschäftigten mich aber noch zwei Fragen ganz besonders. Die erste betrifft

die nachträgliche Aussonderung eines Teiles unserer früheren stehenden Gefälle (Herrendienstgeld), welche jetzt schon bereits abgelöst und in Renten verwandelt sind. Bei Einführung der neuen Grundsteuer in den letzten sechziger Jahren mußten es sich unsere Marschen, die Kremper- und die Wilstermarsch gefallen lassen, daß ein großer Teil unserer alten Abgaben nicht als grundsteuerartig anerkannt wurde, sondern als Dominialabgaben behandelt und als stehende Gefälle fortbestehen blieb. Wohl machte unsere damalige Marschvertretung Anstrengungen, ihr Recht durchzusetzen, aber leider vergeblich. Nachdem nun aber im Laufe der Zeit noch verschiedenes Material aufgefunden war, mit welchem man unsere damalige Forderung als begründet beweisen konnte, nahm unsere Marschkommüne die Angelegenheit noch einmal wieder auf und bestimmte den Hofbesitzer Peter ASSBASS hier in Grevenkop [66] und mich zu Bevollmächtigten, diese Angelegenheit zu verfolgen. Und jetzt hat sie endlich zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten ihre Lösung gefunden. Nachdem wir uns in Verbindung mit den Bevollmächtigten der Wilstermarsch, den Hofbesitzern Carsten MÖLLER und Claus MAHLSTEDT in Groß-Kampen zunächst vergeblich an den Herrn Finanzminister in einem Gesuch gewandt hatten, reichten wir gemeinschaftliche Petitionen an den preußischen Landtag ein und zwar wiederholt. Endlich wurde uns die frohe Nachricht von dem Abgeordneten SCHÜTT, daß Aussicht vorhanden sei, daß die Regierung sich willig zeigen werde. Diese Hoffnung verwirklichte sich denn auch, und so wurde ein besonderes Gesetz erlassen zur nochmaligen Prüfung der stehenden Gefälle und Aussonderung des grundsteuerartigen Teiles derselben. Dieselbe ist denn für unsere Marschen eine so günstige gewesen, daß von unsern Gesamtherrengeldern die jetzigen Renten der 5/6 Teil ausgesondert und wegfällig wird, da auf dem ha ca. 6 M solcher Renten ruhen, kommen etwa 5 M pro ha alljährlich in Wegfall. Für die ganze Marschkommüne bedeutet dies einen Erlaß von ca. 25 000 M jährlich - oder kapitalisiert ca. 600 000 M. Die Rückzahlung des bereits Bezahlten findet aber nur bis zum 1.April 1885 statt. Wahrlich ein Abschluß dieser Angelegenheit, wie wir ihn nicht erwartet hatten.

Hoffentlich findet auch die andere Frage eine gute Lösung. Die sehr gute Erfahrung, welche die benachbarte Neuenbrooker Schleusenkommüne mit der Anlage ihres Dampfschöpfwerkes gemacht hat, er-

munterte uns hier in Grevenkop zu einem ähnlichen Versuch. Freilich ist gegen eine eigene Anlage die Majorität, aber dagegen ist jetzt mit großer Majorität beschlossen, eine Genossenschaft zu bilden, um auf Grund eines mit den Neuenbrookern bereits abgeschlossenen Vertrages die dortige Dampfschöpfanlage zeitweilig mitzubenutzen zur Beseitigung der hohen Wasserstände.

Einen wie großen Nutzen eine solche Anlage hat, das sehen die Neuenbrooker immer mehr ein, haben doch ihre sämtlichen Ländereien ganz bedeutend gewonnen und liefern nicht allein größere und wertvollere Erträge, sondern dieselben entschieden auch viel sicherer.

/ Es folgt wieder ein genauer Wetterbericht sowie ein Überblick über die wenig veränderten Preise. /

Zu dem Itzehoer Markte [67] waren viele ausländische Käufer eingetroffen und räumten mit großen Partien auf. Auf dem Gebiete der Viehzucht ist ein besonderes Ereignis in diesem Jahre wie für die ganze Provinz so namentlich für unsere Krempermarsch von Bedeutung gewesen. Es war die Provinzialtierschau in Kiel. Dieselbe war nach allen Seiten hin als eine gelungene zu bezeichnen und hat fördernden Einfluß, namentlich auf die Bildung von Zuchtvereinen ausgeübt. Die Krempermarsch war neben anderen namentlich mit einer ausgesuchten Kollektion von 30 Pferden des schweren Wagenschlages vertreten. Diese vom Pferdeverein gestellte Kollektion errang sowohl eine Anzahl Einzelpreise als auch den höchsten Ehrenpreis, einen silbernen Pokal, geschenkt vom Herzog Ernst-Günther zu Schleswig-Holstein, Wert des Pokals in reinem Silber: 800 M (inklusive Kunstwert 1500 M). Unsere wie auch die Pferde aus der benachbarten Seestermüher Marsch haben sich dort Ruhm und Ruf erworben.

Ich will nicht unterlassen, noch eines zu erwähnen, was speziell für meinen Besitz von Bedeutung gewesen ist. Im Frühjahr parzellierte unser Nachbar Cord SCHLESSELMANN [68] seinen Hof Landes. Martin ASSBASS [69] kaufte ca. 12 ha, D.CLODIUS [70] ca. 13 ha., H. BÜLDT [71] ca. 3 ha und ich erhielt 3 1/2 ha, welche gerade zwischen meinen Äckern lagen, Kaufpreis ca. 2900 M pro ha für das beste Ackerland und 2400 M für die niedrigen Ochsenweiden ja ha. Dann vertauschte ich mit KNOOP [72] den obersten Kamp , groß 2 1/2 ha und erhielt von ihm die 3 Stücke am Dorfsgraben mit 3 ha. Ebenso

vertauschte ich meine bisherigen 5 1/4 ha auf dem Grevenkoper Riep und erhielt die 3 1/4 ha von J.HELLMANNS [73] Kindern, welche vor SÜLAUS Kathe liegen. Im ganzen habe ich also etwa 1 ha Land mehr bekommen, als ich hatte. Jetzt habe ich aber mein Ackerland ganz und gar, bis auf die 3 ha von HELLMANN, die aber auch vom Hause zu überschauen sind, in der Nähe meines Hofes. Die 4 ha in Schmerland sollen auch wieder in Weide gelegt werden.

1887. /Die Eintragung erfolgte erst am Schluß des Jahres. Politische Betrachtungen über die Militärvorlage zu Verstärkung der Armee. Auflösung des Reichstages. Reichstagswahl. - Die Ernte war gut - Verzeichnis der Ernteerträge und der Preise. Das Dienstpersonal wird immer knapper, die Löhne steigen; Beispiel über die Löhne:/ Bauknecht, der auf den gewöhnlichen Höfen nur von 22.Februar bis 9.Oktober angenommen wird, im Winter als verheirateter Mann bei eigener Kost kleit, erhält die ersten 16 Wochen à Woche 8 M = 128 M, die letzten 16 Wochen à Woche 15 M = 240 M, macht im Sommer 368 M, ein Kleinknecht je nachdem 270 bis 360 M im Jahre, ein Großjunge je nachdem im Sommer 150 bis 180 M, im Jahre 180 bis 210 M, ein Kleinjunge unter 16 Jahren im Sommer 60 bis 150 M, ein Großmädchen im Jahre 120 bis 180 M, ein Kleinmädchen im Jahre 80 bis 100 M, unkonfirmiert 40 bis 75 M im Sommer, Erntearbeiter erhalten: Mäher 8 bis 12 Wochen à Woche 15-16M, Mäher 4 bis 6 Wochen à Woche 16-20 M, Binder 4 bis 6 Wochen à Woche 14-18 M.

In familiärer Hinsicht will ich noch des 8.Augusts gedenken, an welchem Tage meine alten Eltern das Glück hatten, in Gesundheit und Rüstigkeit ihre goldene Hochzeit feiern zu können.

1888. Barholomäus, den 24.August 1888. Abweichend von den letzten Jahren nehme ich heute mitten im Jahre meinen Bericht auf und zwar über den wenigstens für den Landmann ungemein ungünstigen Verlauf dieses Sommers zu berichten. Ende Februar und Anfang März stellte sich ein sehr starker Schneefall und Schneewehen ein, was zu großen Verkehrsstörungen führte. Der Schnee hielt sich sehr lange. Das Tauwetter war von starken Regengüssen begleitet, ein sehr hoher Wasserstand verzögerte die Frühjahrsfeldbestellung. Die Pferde konnten kaum die Füße losbekommen auf dem weichen Acker. Die Bestellung erfolgte sehr spät, auch kam das Vieh erst spät

hinaus. Unsere Niederung stand noch im Mai unter Wasser. Meine Nachbarn CLODIUS [70] und BÜLDT [71] und ich haben dann mittelst Pumpwerk, teils mit Pferden und Göpelwerk das Wasser von diesen Ländereien weggepumpt. Trotz der schlechten Aussichten stellte sich ein üppiger Graswuchs ein, das Vieh gedieh vortrefflich. Trotz der schlechten Bestellung wuchs die Saat sehr gut. Weizen allerdings blieb zurück. Die Rapsaat litt sehr unter dem Froste. Ende Juni begann dann eine sehr lange Regenzeit - über 7 Wochen Tag für Tag. [Heuernte vernichtet; Wasserstand sehr hoch, viele Heudiemen im Wasser.] Unsere Niederung am Töverdiek war wieder ein See, das Vieh mußte herausgenommen werden. Ich hatte zum Glück gute, frühreife Ochsen und von den 12 Stück, die ich fettgräste, schon 8 Stück zu einem Gras- und Fütterungspreis von 120 M verkauft. Jetzt verkaufte ich noch 2 von den 4 dreigräsigen Ochsen und behielt nur 2 Stück. - Neuenbrook aber war fein heraus, dank ihres Schöpfwerkes hatten die Besitzer dort ihre Feldmark ohne Wasser, was sonst ein See gewesen wäre. Dort sind üppige Weiden, sie konnten ihr Vieh behalten. Vorige Woche konnte das Schöpfwerk auch noch unser Wasser fortschaffen. Gegen eine Summe von 1400 M lieferte das Pumpwerk in 50stündiger Arbeit unser durch einen Durchstich durch den Töverdeich geleitetes Wasser so weit weg, daß wir auch unsere niedrigen Weiden wieder frei hatten. Aber wie sehen dieselben aus - so schwarz!! Es war ein böses Jahr. Die Pferde konnten tatsächlich auf dem Boden nicht gehen, sie mußten Moorschuhe anhaben. Das gab einen guten Verdienst für die Reifermeister [74] in Krempe. Fast alles steht Ende August noch auf dem Halm. Die Kartoffeln sind verfault, auch mit der Feuerung steht es schlecht, der Torf ist vielfach vernichtet. [Im Dezember folgt wieder ein längerer Erntebericht; die Ernte ist sehr schlecht ausgefallen.]

Das teuerste Pferd verkaufte Hofbesitzer Jakob PANJE [75] in Elskop an den Pferdehändler H.AUHAGE in Wilster für 1900 M. Letzterer verkaufte dieses und noch eine Anzahl anderer schon lange vor dem Hamburger Markte wieder an einen Händler zum Exporte nach Italien. Wer solche Preise erzielen kann, für den ist nichts lohnender als die Pferdezucht. Schade, daß solche Pferde, um ein landläufiges Sprichwort zu gebrauchen, "so dick gesät werden und so

dünn aufkommen". Hoffen wir, daß die Bestrebungen unseres Pferdezuchtvereins auch hierin segensreich wirken werden. Derselbe hat auch in diesem Jahre wieder gute Erfolge zu verzeichnen. Die auf der Breslauer Tierschau ausgestellte Kollektion hatte durchschlagenden Erfolg erzielt, viele Prämien und Anerkennungen, darunter fast sämtliche ersten. Ebenso hat man durch eine Spezialpferdeschau in Itzehoe, an welcher sich außer unserem Verein und dem Seestermüher-Haseldorfer Verein alle anderen teile unseres Kreises sowie die beiden Dithmarschen beteiligten, große Anerkennung unseres Pferdeschlages herbeigeführt. Demselben war das ungeteilte Lob aller Kenner und einflußreichen Persohnen, vor allen anderen des Oberstallmeisters, des Grafen von LEHNDORFF. Also rüstig weiter fortgeschritten auf dem Wege. Nicht unterlassen will ich bei dieser Gelegenheit, die großen Verdienste um unseren Pferdezuchtverein hervorzuheben, um welchen wir unserm Schriftführer im Verein, dem Hofbesitzer Georg ASSBASS [76] - Sommerlanderriep, zu Dank verpflichtet sind. Derselbe ist die Seele des Ganzen, der mit rastlosem Eifer, unermüdlicher fast aufopfernder Tätigkeit, selbstlos und mit seltenem Geschick und ungewöhnlicher Begabung das Wohl des Ganzen befördert. Bleibe er und seine Tätigkeit noch lange unserm Verein erhalten.

Ähnliche Bestrebungen machen sich auch auf dem Gebiete der Rindviehzucht bemerkbar. Auch dafür ist jetzt in unserer Marsch ein Verein gegründet worden. Vorsitzender ist Hofbesitzer J.STRUVE [77], Kamerland, Schriftführer Theodor ASSBASS [78], Süderauerdorf. Möge das Wirken dieses Vereines auch ein segensreiches werden.

/ Es folgen Betrachtungen über das sog. "Dreikaiserjahr" [79] /

In unserer Provinz Erlaß des Gesetzes betreffend die Einführung der neuen Kreisordnung in Schleswig-Holstein. Die ganze Verwaltung wird geändert, ganz andere Zusammenstellung des Kreis- und Provinziallandtages.

Auch in meiner Familie erfreuliche Veränderungen. Nach einem halbjährigen Brautstande verheiratete sich am 31.Oktober unsere älteste Tochter Amanda, geb.5.3.1869, mit dem Hofbesitzer Adolph HELLMANN [80] zu Grevenkoper Riep, geb. 31.9.1865. Wir haben sie mit Freuden und mit voller Zuversicht und vollem Vertrauen zu unserm

Schwiegersohn ziehen lassen. Wolle Gottes Gnade ihren Ehebund zu einem reich gesegneten machen!

1889. /Jahresschluß. Rückblick auf Wetter, Feldbestellung, Ernteertrag und Kornpreise./ Die Einfuhr von Vieh in Engeland aus Deutschland war verboten wegen der hier herrschenden Maul- und Klauenseuche. Es fehlte uns also ein Absatzgebiet für unser Fettvieh. Die Preise aber sanken nicht, sondern stiegen noch, gute Ware erzielte im Schlachtgewicht 60 M für 100 Pfd- Wir hatten unsere Hoffnung auf Stallmast gesetzt für die Zeit von Herbst bis Neujahr. Diese Spekulation schlug aber fehl, sowohl von Seiten der Händler, als auch der Fütterer ist Geld verloren gegangen. Ich hatte 7 junge dreijährige Ochsen aufgestallt, die ich schon Ende November verkaufte und mit denen ich ein sehr gutes Geschäft machte: 350 M Futtergeld in 7 Wochen. Der Händler, der sie auf Spekulation kaufte, fand sich aber getäuscht, denn der Preis hob sich nicht wie erwartet, sondern ging von 63 M auf 60 M zurück. Überhaupt, wer frühzeitig losschlug, der deckte sich, und längeres Behalten brachte in den meisten Fällen Schaden. Jetzt geht das Interesse wieder auf die Pferdemärkte. Die meisten Pferde sind denn schon seit langem wieder an die hiesigen Händler verkauft. Diese sind namentlich Herr AUHAGE in Wilster, SCHULTZ [81] in Neuenbrook und WENDT in Breitenberg. Letztere beiden haben aber zur Zeit für die Gegend nur eine ganz untergeordnete Bedeutung. Herr WENDT hat überhaupt stets nur eine geringe Anzahl gekauft, und auch Herr SCHULTZ kauft zur Zeit nur wenig, so daß beide zusammen noch lange nicht die Hälfte derjenigen Pferde kaufen, welche Herr AUHAGE alleine kauft. Augenblicklich hat derselbe ca. 80 bis 90 Stück hier in der Gegend gekauft und zwar zu Preisen von 800 M bis ca. 2000 M.

Wenn ich nun noch kurz anführe, daß der Stand der Wintersaaten, Rapsaat und Weizen zufriedenstellend sind, so kann ich wohl meinen Bericht über die Landwirtschaft schließen.

Unsere Kinder auf dem Grevenkoper Riep, Adolph HELLMANN und Frau sind am 21.August d.J. durch die Geburt einer Tochter erfreut worden. Sie hat die Namen Anne Margaretha.

In diesem Jahre war die Einführung der neuen Kreisordnung und Provinzialordnung. Dadurch ist die Verwaltung in der Provinz, im

Kreis und in den Gemeinden eine andere geworden. Verhältnisse, die uns die Gewohnheit lieb gemacht hatte, Verbände, die zum Teil - wie unsere Marschkommüne - eine vielhundertjährige Geschichte haben, sie werden aufgelöst, durch Neueinrichtungen ersetzt. Die ganze Verwaltung ist eine andere geworden. Die Königlichen Kirchspielvögte und die Gutsobrigkeiten sind ihrer Funktion enthoben, an deren Stelle treten die Amtsvorsteher. Diesen untersteht der Gemeindevorsteher. Der Kreistag hat eine andere Zusammensetzung erhalten. Die alten, historisch Berechtigten mußten ihre Berechtigung hingeben, die Mitglieder gehen aus den Wahlen hervor. Der Schwerpunkt der ganzen Kreisverwaltung liegt jetzt aber nicht mehr in dem Kreistag, sondern in dem Kreisausschuß.

Ich habe schon erwähnt, daß wir hier eine künstliche Entwässerung anlegen wollen. Diese Bestrebungen haben sich aber zerschlagen. Nun haben eine Anzahl von Grevenkoper Interessenten, nämlich Ad.HOFFMANN [82], Hermann SCHRÖDER [83], Joh. TWISSELMANN [84], D. CLODIUS [85], P.BECKER [86], H.ASSBASS [87], H.BÜLDT [88] und ich mit mehr oder minder großen Teilen ihres Hofes sich den Anschluß an die Neuenbrooker künstliche Entwässerung erwirkt. Von meinem Hofe sind 7 ha mit angeschlossen. Wir haben mit Neuenbrook eine dahingehende Vereinbarung getroffen, daß wir zur Stufe pro ha mit 8 M im Durchschnitt eingeschätzt sind und jetzt voll und ganz mit als Genossen aufgenommen sind. Das Neuenbrooker Werk hat sich als ein so gelungenes und vorzügliches bewährt, daß diese neu aufgenommenen ca. 180 ha gar nicht in Betracht kommen, sondern spielend und eigentlich so nebenher mitentwässert werden.

1890. /Jahresschluß/ Die niemals stille stehende Uhr der Zeit hat wieder für ein ganzes Jahr die letzte Stunde schlagen lassen und Gottes große, väterliche Gnade und Barmherzigkeit hat uns wieder ein Jahr geschenkt. Er hat uns seinen reichen Segen zu Teil werden lassen. Zunächst wieder einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr. /Es folgt ein Bericht über Witterung und Frühjahrsfeldbestellung./ Das Vieh konnte schon anfangs Mai hinausgejagt werden. Die Folge davon war, daß schon ganz früh gute versendbare Schlachtware vorrätig war, und da die Preise sich hoch stellten, so konnte die Konjunktur zum Vorteil des Gräsergeschäftes ausgenutzt werden. Ich verkaufte von den 8 zu einem Preise von 285 M im Herbste gekauften mageren Ochsen in der

Zeit von Mitte Juni bis Mitte Juli die vier leichtesten zum Durchschnittspreise von 405 M, hatte also schon inklusive Stallfutter 120 M pro Stück Revenüen. Der Preis stellte sich aber auch auf etwa 66 M pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Weniger günstig stellten sich in dieser Zeit die Aussichten in der Ackerwirtschaft. Am besten machte sich noch bis dahin die Rapsaat. [Es folgt ein ausführlicher Bericht über die Ernte und die Erträge; infolge des vielen Regens wurde die Herbstbestellung schwer; es gab eine Mäuseplage.] Ganz besonders hoch im Preise stehen tragende Milchkühe: 500 - 600 M. Ebenso sind die Schweine im vergangenen Jahre sehr hoch im Preise gewesen: 48 M für 100 Pfd. Lebendgewicht, sind dann aber wieder auf ca. 40 M gefallen. Weniger sind die Preise für Schafe, er bewegt sich um 30 M pro 100 Pfd. Dahingegen war der Pferdehandel in diesem Jahre in flottem Gang, hervorgebracht durch den Remontenankauf. Schon im Sommer wurde eine größere Anzahl hier gekauft, und Pferde - geeignet zum Artilleriedienst - wurden mit 1100 M und darüber bezahlt. Im Herbst fanden nun noch wieder Remontemärkte ausschließlich zu Artilleriezwecken statt, und es wurden noch höhere Preise bis 1300 M und mehr bewilligt, die Pferde mußten aber mindesten 4jährig sein, dabei von kräftigem Körperbau, gesund an den Beinen und gängig. Von den Bauern wurden nur verhältnismäßig wenig angekauft, was übrigens auch wohl darin seinen Grund hatte, daß das passende Material schon in Händen der Händler war. Ich sage: Händler. Das ist eigentlich nicht richtig, wenigstens kommt für unsere Gegend eigentlich nur ein Händler in Betracht, Herr AUHAGE in Wilster, gegen den die anderen als SCHULDT in Neuenbrook [81] und WENDT in Breitenberg eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Ob dieselben überhaupt ein paar Tiere gehabt und gestellt haben, weiß ich nicht einmal, dahingegen hat Herr AUHAGE ca. 170 bis 180 Stück gestellt, und davon im ganzen über 150 Stück geliefert, und jedenfalls ein nach Tausenden zählendes brillantes Geschäft gemacht. Na, das ist ihm denn auch wohl zu gönnen, muß er doch bei einem solchen Geschäfte auch viel in die Wagschale setzen. Für die Gegend hier ist ein solcher Händler sehr nützlich, er kann auch eigentlich alles gebrauchen, d.h. wenn die Pferde im übrigen gesund sind - Schwindelware kauft er nicht. Für andere aber zahlt er bis zu 2000 M und kauft auch solche zu 600 - 700 M. Seine jetzigen Remonten hat er so ausge-

zeichnet ausgesucht, daß der ankaufende Herr Oberst gesagt haben soll: "Das sind die besten Pferde, die ich überall bekommen habe. Können Sie hier solche Pferde liefern, so will ich dafür sorgen, daß hier für fernere Jahre eine größere Anzahl gekauft wird." Das wäre dann nur ein Glück für uns [89]. Zu erhoffen steht es sehr, weil auch noch andere Propaganda für diese Sache gemacht ist. Im letztverflossenen Jahre, Sommer, war nämlich in Berlin eine großartige Pferdeausstellung. Der Verband der Holsteinischen Marschen hatte dort ca. 50 Stück Pferde ausgestellt, die vielen Beifall fanden. Diesen angeschlossen hatten die Gebrüder HELLMANN [90] und auch J.BORNHOLDT [91] eine Kollektion Remonten ausgestellt und erstere errangen auch einen Preis. Die Pferde wurden dort verkauft zu durchschnittlich 1500 M je Stück. Der eigentliche Zweck aber, unser Material bekannt zu machen, wurde vollständig erreicht. Überhaupt - unser Pferdezuchtverein wirkt äußerst segensreich nach vielen Seiten hin. Das Verdienst dafür gebührt aber fast ausschließlich der aufopfernden Tätigkeit und dem seltenen Geschick unseres Vorsitzenden, Herrn ASSBASS im Sommerlander Riep [76]. Allgemeine Befriedigung und Freude hat es denn auch hier gewährt, daß dessen große Verdienste auch höheren Ortes gewürdigt worden sind und zwar durch Verleihung des Roten-Adler-Ordens IV.Klasse.

/Es folgen Reflexionen über BISMARCKs Entlassung [92].\

Eine andere sehr wichtige Angelegenheit ist die mit dem Jahre 1891 in Kraft tretenden Alters- und Invalidenversicherung. Dieselbe hat in den letzten Monaten allen Behörden schon viele Arbeit gebracht. Möge der Segen, den dieselbe unzweifelhaft schaffen wird, immer mehr und mehr anerkannt werden.

Zum Schlusse noch kurz ein Familienfest. Am 3.November feierten meine Frau und ich das Fest unserer Silberhochzeit. Zu demselben sahen wir die Mitglieder des Kreisausschusses und die engere Familie hier mittags zu Tisch. Am Nachmittage stellten sich die weiteren Familien, die Nachbarn und die Neuenbrooker Liedertafel ein (ca. 90 Personen). Es gingen 130 Glückwünsche und 7 Telegramme ein. "Bis hierher hat der Herr geholfen - er helfe weiter!"

1891. [Am Jahresschluß ausführlicher Bericht über Witterung, Stand der Saaten, Feldbestellung, Ernte, Erträge und Preise. Der Gräserhandel brachte wenig ein. Schlechte Ernte infolge nasser Witterung.] Der Preis für beste Grasochsen schwankte um 63 M je 100 Pfd. herum, aber durch den schlechten Graswuchs war gute Ware nur selten. Es wurden viele Ochsen auf Stallmast genommen. Leider täuschte auch diese Spekulation die Hoffnungen. Die Preise stiegen nur wenig, aber auch die Futterpreise stiegen, die Mäster werden nur wenig erzielt haben. Auch die Schweinemast lieferte keine Erträge - 36 bis 38 M je 100 Pfd. Anfänglich schien es, als wenn auch in den Pferdehandel wenig Leben kommen sollte. Den ganzen Sommer hindurch war die Nachfrage nach Luxuspferden nicht stark, es konnten die in den letzten Jahren gewohnten Preise nicht erzielt werden. Erfreulich war dabei die Tatsache, daß die Remontekommission doch mehr Pferde kaufte als bisher und zwar direkt von den Besitzern zu guten Preisen. Auch viele Händler hatten darauf spekuliert - im ganzen aber mit wenig Erfolg. Nur der Pferdehändler AUHAGE in Wilster hatte diese Spekulation in gewohnter großartiger Weise unternommen und wiederum unternommen und wie immer mit viel Geschick und gutem Erfolg. Er hat im ganzen 150 Stück angekauft und ist davon 120 bis 130 Stück losgeworden. Ebenso glücklich hat er mit einem vom Hofbesitzer J. SCHRÖDER [93], Süderauer Riep gekauften Hengst spekuliert, den er jetzt wieder nach Seeland verkauft hat. Die Blätter nennen einen Kaufpreis von 16 000 M - jedenfalls ein gutes Geschäft, da der Ankaufpreis vor 2 Jahren nur etwa 2000 M betragen haben soll. Im Laufe des letzten Winters ist denn nun auch wieder mehr Leben im Handel mit guten Luxuspferden. Allererste Qualität reifer Pferde haben 1500 bis 1800 M erzielt, zweiter Qualität 1200 bis 1500 M. Ich erhielt für einen solchen 1275 M. Der Handel in Zuchtpferden, namentlich Fohlen scheint sich allmählich noch zu entwickeln, auch die Nachfrage nach jungem Hengstmaterial.

Unser guter, liebender, treusorgender Vater, der jetzige Rentier und frühere Hofbesitzer Hinrich WIECKHORST in Neuenbrook hat am 27.März das Zeitliche gesegnet. Eine Blutvergiftung, die er sich zugezogen hat, nach Meinung des Arztes. Mit uns Kindern steht unsere alte gute Mutter an seinem Grabe, die in langgesegneter 54jäh-

riger Ehe mit ihm Freud und Leid geteilt hat. Gebe Gott ihr den rechten Trost und dereinst ein fröhliches Wiedervereinen in seinem schönen Himmelreich. Sein Andenken bleibe bei den Kindern und Kindeskindern gesegnet. Auch in Freuden hat sich Gottes Liebe an uns offenbart. Unsere Tochter Amanda, Adolf HELLMANNs Frau, hat der Herr nach längerem, ernstlichem und recht bedenklichem Siechtum wieder gesund und kräftig wieder hergestellt und sie mit froher Hoffnung erfüllt. In meines Bruders Haus in Stördorf kehrte auch Freude ein. Sein einziger Sohn Heinrich, der Eltern Trost und Freude, hat sich eine liebliche, nette Frau heimgeholt in der Tochter von Johann SCHWARZKOPF in Groß-Kampen. Mein Bruder hat den Hof abgetreten und wohnt jetzt in Sude. Am 1.Oktober hat unser Sohn Herrmann als dreijähriger Freiwilliger den Dienst beim III. Gardeulanen-Rgt. angetreten. Bis jetzt geht es ihm dort gut. Gott der Herr wolle ihn auch dort behüten, daß auch diese Zeit ihm werde zu einer nutzbringenden Schule fürs ganze Leben.

1892. Das Jahr mit seinen Wünschen, Hoffnungen, Erwartungen und Enttäuschungen, Freuden und Leiden liegt nun hinter uns, ist unwiederruflich in das Meer der Unendlichkeit hinuntergetaucht und ein neues steigt empor. /Überblick über Witterung, Ernte, Ertrag und Preise./ Ich verkaufte meine Ochsen anfangs Juli und die letzten Ende des Monats, kam ganz gut aus, hatte ungefähr 120 M Revenüen seit dem vorigen Herbste. Ich nahm jetzt wieder fette Ochsen von J.HELLMANN [94] in Krempdorf in Gräsung, pro Woche und Stück 4 M 20 Pfg. Ich hatte damit richtig spekuliert.

Die Gama-Eule richtete zwischen den Bohnen großen Schaden an. Diese Raupe trat an verschiedenen Stellen auf, auch in Sachsen, Westphalen u.s.w. Es war erstaunlich, wie verheerend dieses Ungeziefer wirkt. Unzählige Vögel, bis zu Tausenden konnte ich zählen, fanden hier fette Nahrung. Die Kirschen hatten Ruhe, es wurde von den Vögeln auch nicht eine an den Bäumen verzehrt. Nach einigen Tagen hatte sich die Raupe verpuppt, aber auch diesen gingen die Vögel noch zu Leibe. Auch beim Pflügen kamen immer noch sehr viele Vögel. Aber nach 8 Tagen machten sich die vielen Vögel über die Kirschen her - es blieben fast keine an den Bäumen. Aber auch auf anderen Feldern war ein großer Schade durch die Raupen entstanden. Man befürchtete zum Herbste eine Wiederholung der Raupenplage,

aber Gott sei Dank! sie blieb aus.

Unsere alten hiesigen Tagelöhner haben zwar noch ihre in früheren Jahren gezahlten Löhne bekommen, aber die Fremden mußten für einen geringeren Wochenlohn als sonst arbeiten, und sehr viele mußten, ohne Arbeit bekommen zu haben, weiter reisen. Und wie viele Fremde waren zugereist aus anderen Teilen der Provinz und aus anderen Provinzen und auch aus den Städten. Denn dort war in diesem Jahr eine recht flaue Zeit für sie. Der Handel und Wandel war aus verschiedenen Gründen sehr flau. Dazu kam in diesem Jahr noch das große Unglück über Hamburg durch die asiatische Cholera, eingeführt durch auswandernde Juden aus Rußland. Es sind über 8000 Menschen diesem Würgeengel erlegen. Trotz aller Maßnahmen wurde diese Krankheit auch in unsere Provinz übertragen, aber nur wenige Fälle kamen vor; Gott sei Dank dafür!

Unserer Amanda und ihrem Manne wurde die zweite Tochter geschenkt. Sie empfing den Namen Emma. Am 12.April feierte unsere Jüngste, Helene, ihre Verlobung mit dem Hofbesitzer Julius FRÜCHTNICHT [95] zu Strohdeich. Am 27.Oktober machten die beiden ihre Hochzeit. Wolle Gott mit seinem Segen mit ihnen ziehen und bei ihnen bleiben und ihren Ehebund zu einem reich gesegneten machen.

1893. [...] Der hohe Wasserstand brachte bei vielen den Wunsch nach einer Einrichtung der künstlichen Entwässerung wie in Neuenbrook. Das Projekt wurde aufgenommen und zwar in Verbindung mit den auf die Eltersdorfer Schleuse entwässernden Ländereien. Mehrere Versammlungen sind denn schon unter dem Vorsitz des zum Kommissar ernannten Herrn Landrat JUNGE [96] abgehalten und ist auf der letzten auf Grund des von Herrn Meliorationsbaurat MÖNCHOW vorgelegten Projektes die Bildung einer Genossenschaft mit Majorität beschlossen. Jedenfalls aber steht zu erwarten, daß noch Proteste einzelner eingelegt werden und ist deshalb der Ausgang zur Zeit noch ein recht fraglicher [97].

Am 12.März kam ich zurück von den Sitzungen des Provinziallandtages, da fingen schon einzelne zu pflügen an. [Im Winter wurde Mergel gekleit. Im Frühjahr große Trockenheit, das Vieh mußte aufgestallt bleiben wegen der schlechten Weide.] In den letzten Monaten sind viele Brände vorgekommen, von denen einzelne nicht

aufgeklärt werden konnten; an mehreren Stellen sind Branddrohbriefe niedergelegt worden. [Die Ernte fiel sehr schlecht aus, teilweise wurde gar nicht gemäht, sondern einfach das Vieh auf die Felder gejagt.] Der Viehhandel war infolge des großen Angebots sehr gedrückt in ganz Deutschland. Ich hatte für die Ochsen im vorigen Herbste 264 M gegeben und bekam jetzt 310 M zu Beutel, wahrlich kein Geschäft, aber manchen ging es noch schlechter. Zu den Schäden durch die große Dürre kam noch der Schaden durch die Mäuseplage. Auch in den Bohnenfeldern richteten die Mäuse großen Schaden an.

Nun noch etwas sehr Erfreuliches, und zwar aus meiner Familie. Der Sohn Hermann machte uns die erfreuliche Mitteilung, daß er am 16.Oktober mit anderen Kameraden zum Gefreiten befördert worden sei, was uns doch als Zeichen seiner guten Führung beim Militär dienen kann. Unsere beiden Töchter sind je mit einem Töchterlein und einem kräftigen Jungen gesegnet worden: in Strohdeich Luise Abeline, im Grevenkoper Riep Heinrich. Gott sei Ehre und Dank dafür!

Noch etwas über die Herbstviehmärkte. Dieselben verliefen ruhig, beim Fettviehhandel und beim Magervieh. Gute fette Ware brachte 60 M je 100 Pfd. Auch die Magerochsen waren niedriger im Preise. Futtermangel war wohl die Ursache [für die vielen Verkäufe und damit die niedrigen Preise. Auch die Preise für Getreide waren niedrig. Der Pferdehandel ging sehr flau.] Als Folge der Errungenschaften durch unsern Pferdezuchtverein kommen viele auswärtige Herren in unsere Gegend, Offiziere sowohl als Privatpersonnen, um ihren Bedarf durch direkten Ankauf bei den Züchtern zu decken, und dadurch kommt etwas Leben in die Bude. Für das nächste Jahr beabsichtigt der Pferdezuchtverein die in Berlin stattfindende Ausstellung mit 80 Pferden zu beschicken.

1894. Sehr wechselhaft war die Witterung im Januar. Anfang Februar fegte ein heftiger Orkan über das Land. In Schleswig wurde der Dom sehr schwer beschädigt. Bald kamen denn bei uns Abgeordneten die Hiobsposten aus allen Gegender der Provinz an. Mehrere unserer Kollegen wurden telegraphisch nach Hause gerufen, weil das eine oder andere ihrer Gebäude umgeweht war. Auch ich erhielt die Nachricht von großen Schäden in unserer Gegend. Viele Dächer

waren abgeweht, ganze Gebäude umgestoßen: In Süderau die Scheune von Jakob SCHRÖDER [98], in Elskop die Scheune von Joh.SCHRÖDER [99], ebenso bei Matthias HELL [100], in Krempdorf das Wohnhaus von Claus SCHWARZKOPF [101], in Borsfleth ein Nebengebäude, eine Scheune bei J.BORNHOLDT [102] u.s.w. Dieser Sturm hat in Dänemark und in ganz Norddeutschland gewütet. Auch in den Wäldern wurde sehr großer Schaden angerichtet. Der Preis für Reth stieg in einer Woche von 12 M auf 20 M und darüber. Zuletzt war keines mehr für Geld und gute Worte zu bekommen. An meinen gebäuden ist der Schaden nur gering gewesen dank der Aufmerksamkeit meines Knechtes Johann STÖBER, welcher gleich vor Morgen des Tages, als der Wind mit Wucht einsetzte, ein Fuder Latten holte und gleich den Dachdecker mitbrachte. Unter ungeheurer Anstrengung, ja teils mit Lebensgefahr, haben diese beiden bei dem immer mehr wachsenden Sturm die Latten auf das Dach gebunden. Lange Jahre wird dieser 12. Februar im Gedächtnis der Bevölkerung bleiben.

Der Kornpreis ist sehr niedrig in diesem Jahre. Er erzeugt unter den Landwirten große Besorgnis. Dies war wohl auch ein Grund für die Bestrebungen auf Gründung eines Bundes der Landwirte. Schon seit mehreren Jahren - die Tatsache ist nicht wegzuleugnen - geht es mit der Rentabilität der Landwirtschaft bergab. Namentlich scheint es, als wenn dieser Rückgang in der Landwirtschaft sich am meisten in den östlichen Provinzen fühlbar gemacht hat; bittere Klagen ertönen von dorther. Ganz besonders richten dieselben sich, und zwar aus den Reihen der konservativen Großgrundbesitzer kommend, gegen die Staatsregierung, derselben den Vorwurf machend, daß ihre Gesetzgebung den Handel und die Industrie auf Kosten der Landwirtschaft bevorzuge. Namentlich sollen es zwei Dinge sein, welche den Ruin der Landwirtschaft verschulden, nämlich der zu geringe Zoll auf ausländisches Getreide und die Einführung der reinen Goldwährung. Dahingehend Wünsche wurden von der Regierung unter dem Reichskanzler CAPRIVI [103] nicht beachtet, und die Unzufriedenheit nahm unter diesen konservativen Großgrundbesitzern immer mehr zu. Da brachte Ende des Jahres 1892 die "Landwirtschaftliche Thierzucht" einen sehr geharnischten Artikel gegen unsere Staatsregierung aus der Feder eines Herrn RUPRECHT. Dieser Artikel forderte alle Landwirte auf, sich eng zur Vertretung ihrer Interessen zusammenzuschließen. Es war eigentümlich, wie diese

Worte zündeten, und als Folge davon fand im Januar 1893 in Berlin eine große Versammlung statt, die sogenannte "Tivoli-Versammlung", besucht von vielen Tausenden Landwirten. Hier wurde ein Verein gegründet unter dem Namen "Bund der Landwirte". Die Agitation wurde energisch in die Hand genommen, in alle Provinzen, in alle Kreise und alle Gemeinden getragen. Wenn die Nachrichten der Parteipresse richtig sind, so gehören zur Zeit 200 000 Mitglieder dem Bunde an. Ich selbst habe mich noch nicht entschließen können, Mitglied dieses Bundes zu werden. Wohl habe ich Sympathien dafür, daß sich alle Landwirte zur richtigen Vertretung ihres Standes zusammentun, aber mir will die Art und Weise, wie solches von der Bundesleitung in Berlin aus geschieht, nicht zusagen. Weder der Ton in der Presse und aus ihren Versammlungen heraus, noch in ihren Forderungen an die Regierung. Ich will hier keine politische Abhandlung halten, und ich verzichte deshalb darauf, in die Details einzugehen.

Als beachtenswert will ich noch anführen, daß in diesem Jahre in Elmshorn von dem Verband der Pferdezuchtvereine eine Fahr- und Reitschule eingerichtet ist. Hoffen wir, daß auch diese großartige Einrichtung zum Segen der ganzen Gegend sich bewähren möge.

Und nun mit Gott ins neue Jahr hinein!

1896. Das verflossene Jahr ist im ganzen normal verlaufen. /Ausführliche Berichte über Wetter, Feldbestellung, Ernte u. Preise./

1897. /Im Winter herrschte die Maul- und Klauenseuche, dazu eine Mäuseplage auf den Feldern. 1896 schloß für die Landwirtschaft recht ungünstig ab./ Schwere Sorgen haben wir durch das Augenleiden unseres Schwiegersohnes J.FRÜCHTNICHT auf Strohdeich. Er war lange Zeit in Hamburg in Behandlung, ich mußte für ihn seinen Hof führen. Im Juni feierte unser Sohn Hermann seine Verlobung mit unserer Nachbarstochter Cäcilie CLODIUS [104]. Dieselbe ist uns von ihrer Kindheit an ein so liebes, kleines, herziges Kind gewesen, daß es uns eine große Freude war, als sich hir Herz zu dem unseres Sohnes fand. Wir heißen sie als Schwiegertochter alle sehr herzlich willkommen. Am 29.Oktober 1896 war ihre Hochzeit. Es war eine Doppelhochzeit, denn auch der Bruder der Braut, Friedrich CLODIUS, feierte zugleich seine Hochzeit mit Auguste HAHN aus Mu-

chelndorf [105], Tochter des Hofbesitzers Joh.HAHN und seiner Ehefrau Catharine WIECKHORST.

Für uns alte Leute war ja nun Ablösung auf dem Hofe. Wir räumten diesen Platz, auf dem uns der Herr 31 Jahre lang mit seinem Segen gehalten hatte. Wir bezogen am Tage der Hochzeit unser Abschiedshaus in Krempe. Wie freue ich mich, daß namentlich meine liebe Frau sich jetzt der so nötigen Ruhe nach langen Arbeitsjahren widmen kann und damit der ersten und hauptsächlichsten Forderung des Herrn Professors WERTH nachkommen kann. Möge ihr dann diese Ruhe gut bekommen und sie zur völligen Genesung und Gesundung führen. Wir treten damit nun in unsern Feierabend und da ist ein kurzer Rückblick wohl selbstverständlich. Vorbei an unsern Augen gehen noch einmal die Jahre der Kindheit, der Jugend und die 31 Jahre unseres Ehestandes und des selbständigen Schaffens und Wirkens und die Erinnerung an all das Gute, das wir erfahren haben und all die Hilfe, die uns von unserm Gott geworden ist in schweren Stunden treiben und zu dem betenden Lobgesang:

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen,
lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Amen.

1898. Ein Jahr hier in Krempe in unserm neuen Heim - als sogenannter Rentner. Aber das Herz ist noch immer draußen auf dem Lande geblieben und nach unserm Denken und Fühlen sind wir auch noch immer Bauern - ja, leider habe ich noch wieder die ganze Ernte als stellvertretender Bauer bei meinem Schwiegersohn in Strohdeich besorgen müssen, da derselbe 6 Wochen wegen seines Augenleidens in Hamburg sein mußte und, als er zurückkam, auf dem Hof auch noch nichts besorgen konnte.

Für die Landwirtschaft war das Jahr günstiger als das vorige. Die Kornpreise waren etwas gestiegen. Die Wege waren bis in den Spätherbst hinein sehr trocken, sie konnten gut befahren werden. Die Fettviehpreise stellten sich sehr niedrig, 54 - 66 M am Hamburger Markt. Es wurde darum viel Vieh auf Stallmast genommen in der Hoffnung auf bessere Zeiten. Wir haben so eben das angewandte Kraftfutter bezahlt bekommen. Der Pferdehandel geht im ganzen träge. Schade ist es, daß die Verkaufsstelle in Elmshorn bei der Reit-

und Fahrschule im verflossenen Jahre so schlechte Geschäfte gemacht hat. Eine ganze Anzahl Pferde war daselbst abgeliefert worden, indem vorläufig nur 80 % des Verkaufswertes und das nach dem erzielten Verkaufspreise der Überschuß nachbezahlt wurde. Ich selbst hatte einen Fuchswallach zum Verkaufspreise von 1500 M und mein Sohn Hermann einen schwarzen Wallach zum verkaufspreise von 1400 M unter diesen Pferden. Wir hofften, noch 20 % nachbezahlt zu erhalten. Aber wir werden wohl nicht einen Pfennig bekommen, da das Institut mit einem nach vielen Tausenden zählenden Fehlbetrag abschließt. Das kann das Bestehen des ganzen Institutes in Frage stellen. Hoffen wir, daß es den Leitern der Sache gelingen wird, geeignete Maßnahmen zur Erhaltung desselben zu finden und es wieder hochzubringen.

In meiner Familie ist wieder Freude eingekehrt. Am 5.August wurde bei meinen Kindern Hermann und Frau in Grevenkop eine kleine Tochter geboren: Anna Auguste Rosa. Wolle Gott weiter seine Vaterhand über sie halten!

Noch etwas über unser Befinden in unserm Abschied in Krempe: Wir mögen beide sehr gern hier sein. Wir leben bei etwas Gesellschaft sehr ruhig für uns weg. Meine Frau findet ja ihre Beschäftigung im Haushalte und in der nie ruhenden Handarbeit, größtenteils für die Kinder als vielbeschäftigte Hausfrau. Ich finde meine mir zusagende Beschäftigung in meinen vielen Ehrenämtern: Vorsitz im landwirtschaftlichen Hagelschadenverein für das südwestliche Holstein, Vorsitz im Haftpflichtverein für den Kreis Steinburg, ebenso im Krankenkassenverein I über 11 Landgemeinden, ebenso beim AHSBAHS-Stift in Krempe, ferner bin ich Mitglied der Einschätzungskommission, beim Kreisausschuß (aus dem Kreistag mußte ich ausscheiden), im Provinziallandtage, im Provinzialausschuß, bei der Rentenbankkommission in Stettin (2mal im Jahr nach Stettin). Ich freue mich zu diesen Arbeiten und fühle mich befriedigt in denselben. Möge mir Gott noch lange Kraft dazu geben.

Der Winter war sehr milde. Es konnte kein Eis gewonnen werden; es kamen viele Schiffsladungen mit Eis von Schweden in Hamburg und Kiel an, sie versorgten die Eiskeller. Die Fabriken für künstliches Eis waren sehr beschäftigt. Auch unser AHSBAHS-Stift in Krempe

füllte sein Eishaus mit künstlichem Eis. Auch dieses Eis hält sich gut.

Der nasse Frühling brachte für unsere Marsch eine äußerst schlechte Frühjahrsfeldbestellung. Ich habe wohl nie eine so schlechte Bestellung in meiner ganzen Wirtschaftszeit erlebt. /¯ Berichte über Ernteverlauf, Ertrag und Preise._/ Am 8.Juni war hier in Krempe die Tierschau des Landwirtschaftlichen Vereins für das südwestliche Holstein. Begünstigt vom schönsten Wetter fiel dieselbe nach allen Seiten äußerst gut, ja, glänzend aus und ist nach sachkundigem Urteil kaum je eine solche schöne Tierschau im Vereinsgebiet abgehalten worden. Beschickt war dieselbe mit 11 Hengsten, 90 Stuten, 30 dreijährigen und 20 zweijährigen Stutfüllen und mit über 100 Stück Hornvieh. Außerdem war reichlich Kleinvieh ausgestellt. Zur Verteilung kamen über 5000 M Prämiengelder und außerdem noch wertvolle Silbergeschenke als Ehrenpreise für Kollektionen und für beste Wagengespanne und Reitpferde. Mein Sohn Hermann errang mit einem Wagengespann zwei fünfjähriger von mir gezogener Pferde den ersten Preis - Ehrenpreis der Stadt Krempe: eine Kristall Punschbowle mit Silberuntersatz und Einfassung. Mein Schwiegersohn FRÜCHTNICHT erzielte mit seiner Mutterstute Normannia den II.Staatspreis. Auch für die Vereinskasse verlief die Tierschau gut. Dem Komitee waren vom Verein bis zu 2000 M zur Verfügung gestellt, verbraucht sind davon nur 1000 M. Besucht wurde die Schau von mindestens 2000 Personen.

/¯Mitteilung über den Tod der Mutter am 4.Juli._/

1899. /¯Bericht über die Witterung._/ Viel Lärm ist in dem verflossenen Jahre gemacht mit einer künstlich aufgebauschten Fleischnot! Ich will zu Nutz und Frommen der Nachwelt diese Frage hier kurz erörtern. Die Vertreter der Landwirtschaft, der "Landwirtschaftliche Verein", die "Landwirtschaftskammer" und der große "Bund der Landwirte" hatten in den letzten Jahren in wohlberechtigter Interessenvertretung ein sehr aufmerksamens Auge gehabt auf die uns durch die Einfuhr ausländischen Viehes drohende Gefahr der Verseuchung unserer Viehbestände, Rindvieh sowohl als Schweine. Die königliche regierung hatte dem Antrage seiner landwirtschaftlichen Vertreter entsprechend und im allgemeinen Interesse des-

fallsige Vorkehrungen durch Erschwerung der Einfuhr fremden Viehes durch Errichtung von Quarantänestationen getroffen. Diese Maßnahmen gaben nun den regierungsfeindlichen Parteien, dem Freisinn [106] und der Sozialdemokratie Gelegenheit, sich als Vertreter der breiten Volksklasse aufzuspielen und der Regierung gehörig eins auszuwischen, indem die Behauptung aufgestellt wurde, daß es sich nicht um einen Schutz des einheimischen Viehes, sondern um eine ungerechte Bevorzugung der begehrlichen Agrarier handele und daß durch jene Maßregel die Preise des Specks und Fleisches künstlich in die Höhe geschroben werde. Dieser Schrei der Entrüstung fand natürlich in den weitesten Volksschichten Zustimmung. Ganz besonders aber kam derselbe den Angehörigen des Schlachtergewerbes zu statten. Dieselben bliesen denn bald in jene Trompete hinein und behaupteten, es müssen für lebendes Schlachtvieh ausnahmsweise hohe Preise bezahlt werden, welche Steigerung des Preises des Fleisches bringe. Diese kam denn auch durch das Vorgehen der Fleischer. Die Schweinepreise waren eine zeitlang auch besonders hoch, 42 bis 44 M, auch die Rinderpreise schnellten eine zeitlang hoch, bis zu 66 M Schlachtgewicht für gute Ware. Keineswegs aber war die Behauptung der Schlachter begründet, daß damit unerhörte, hohe Ausnahmepreise bezahlt wurden. Aber Preise von 66 M sind schon öfter gewesen, manchmal sogar weit übertroffen. Diese Preise von 66 M dauerten auch nur zwei Monate. Der Grund lag darin, daß die Besitzer nicht verkaufen wollten, weil zu viel Gras in den Wiesen war. Da wurde das Vieh etwas zurückgehalten. Von einem Mangel an Fleisch oder gar Fleischnot konnte nicht gesprochen werden. Im Juli sanken die Preise auch wieder.

Im Pferdehandel ist in diesem Jahre wenig Leben gewesen. Aber unsere Marschpferde fanden immer noch reichlichen Absatz und waren gefragt. Als erfreulich auf diesem Gebiete will ich mitteilen, daß die Verkaufsstelle des Verbandes in diesem Jahre bisher besser abschließt als im Vorjahre, nämlich ohne Verlust. Wir wollen hoffen, daß das Institut sich halten kann. - Unter die Pferde kam eine Seuche, die Influenza, sie hat vielen Besitzern großen Schaden gebracht, manches Stück ist eingegangen, eine große Anzahl ist minderwertig geworden. Eine eigenartige Erscheinung hat sich auf dem Geldmarkte vollzogen. Bis dahin war der Zinsfuß für ruhiges, sicheres Geld 3 1/2 %. Zu diesem Zinsfuß war hier in dieser

Gegend Geld genug zu haben. Plötzlich aber stieg der Zinsfuß, so daß es gar nicht so schwer wurde, für sein Geld 4 % zu bekommen, unsere junge, gut fundierte "Westholsteinische Bank" gibt schon 4 % für ruhiges Geld. Die Stadt Krempe muß am 1.April für ihre ganze Anleihe 3 3/4 % zahlen; die Folge ist, daß das 3 1/2 %ige Geld fast ausnahmslos gekündigt wird.

1899. /¯Ausführlicher Bericht über die Witterung und die Frühjahrsfeldbestellung. Der Stand der Saaten war gut; gegen Mäuse mußte im Sommer viel Gift gelegt werden, aber die Plage konnte abgewendet werden. Der Sommer war schön und trocken. Die Preise für Schlachtvieh standen befriedigend, dasselbe gilt für Getreide. Bei Hermann WIECKHORST wurde der Sohn Heinrich Detlef am 21.Juni geboren. Die Schweinepreise gingen sehr herunter,_/ von einem lohnenden Geschäft konnte nicht mehr die Rede sein.

Doch was kümmert das den Freisinn oder die Sozialdemokratie, ob der Bauer zu seiner Rechnung kommt oder nicht: "Laß den zappeln, er mag wieder zu seinem Leinenkittel und zu seinen Holzschuhen zurückkehren, was glaubt ein Bauer auch Anspruch auf mäßiges Auskommen und anständige Lebensart zu haben? - Die Hauptsache, daß Handel und Wandel floriert und der Jude seine Schäfchen mit Nutzen scheren kann [107]." Und die andre Partei sagt: "Es muß alles marode werden und namentlich der Bauernstand, damit er willig wird, in unser Lager überzugehen." Doch genug davon. Die Landwirtschaft hat wieder einmal bewiesen, daß sie im Stande ist, die Nachfrage des Inlandes durch vermehrte Produktion zu decken, wenn sie sich in ihrer Arbeit nur gegen die Konkurrenz des Auslandes gesichert weiß.

Am Schluß des Jahres und damit am Schlusse eines Jahrhunderts ... Still ist es zu Ende gegangen ... So denn in das neue Jahrhundert hinein - aber nicht allein, sondern mit dem alten Gott und im festen Vertrauen auf ihn und seine Verheißung, in welcher er sagte:

> Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von der weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Amen, Gott möge es segnen, das neue Jahrhundert.

1900. [...] In meiner Familie ist auch wieder Zuwachs gekommen. Bei den Kindern auf Strohdeich wurde am 2.Juli 1900 das dritte Kind, eine Tochter geboren: Frieda. Damit ist die Zahl unserer Enkel auf 8 gewachsen. Wolle der liebe Gotte auch über das jüngste Glied der Familie seine segnenden Vaterhände halten!

1901. [Bericht über die Witterung.] Während die Hornviehpreise nicht ganz zufriedenstellend sind, sind die Schweinepreise gut: Ferkel 10 bis 20 M, Schlachttiere 40 M je 100 Pfd. Im Pferdehandel war die Nachfrage nicht sehr lebhaft. Erfreulich ist das Vorgehen unseres Pferdevereines mit der Vergrößerung seines Hengstdepots. Zu den uahlreichen ausgezeichneten älteren Hengsten kommen alljährlich aus den besten Zuchten eine große Anzahl junger Hengste. In diesem Jahr wurden etwa 20 junge Hengstfohlen angekauft und eingestellt. Man bezahlt dafür 800 M und darüber, gute, zur Zucht geeignete Stutfohlen kosten 400 M.

1902. In diesem Jahr war die Ochsenmast wenig lohnend. Die Schweinemast war günstiger, sie standen oft auf 44 bis 46 M. Auch die Getreidepreise waren gut. Weniger günstig stellte sich der Pferdehandel. Es ist nicht ersichtlich, aus welchen Gründen. Vielleicht wirkt ein Rückschlag in der Industrie mit, vielleicht auch einige größere Bankkrache; auch verschiedene Hypothekenbanken zeigen sich sehr unsicher und unzuverlässig.

Es fanden zwei große Tierschauen statt, die unser Vereinsgebiet in Mitleidenschaft gezogen haben. Am 12.Juni war die Kreistierschau des Kreises Steinburg und des Landwirtschaftlichen Vereins in Glückstadt. Dieselbe verlief nach allen Richtungen hin ganz vorzüglich. Mit vielem und gutem Vieh beschickt, ein sehr guter Besuch. - Am 16.Juli Kreistierschau des Kreises Pinneberg. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die neugetroffene Organisation des Landwirtschaftlichen Vereins, die die neuen gebilde der Kreisvereine hervorgerufen hat, auch in unserm Vereinsleben eine Neugestaltung erforderlich machen.

Unsern Kindern in Grevenkop, Hermann und seiner Frau wurde am 10. Juli eine Tochter, Auguste Linda, geboren. Möge mit dieser Kleinen Segen und Freude aufs neue in der Familie einkehren.

1903. [Eine anormale Ernte wegen des schlechten Wetters. Das Vieh findet aber genügend Futter, auch die Preise sind gut. Die Schlachter schreien wieder wie früher über Fleischnot. Trotz des vielen Regens kommt im Herbst eine Mäuseplage.] Im Pferdehandel herrscht weniger Leben, auch bei den Luxuspferden. Bei Remonten geht der Handel etwas lebhafter, wenn auch nicht gerade sehr hohe Preise gezahlt werden. Hofbesitzer KAHLKE verkaufte an AUHAGE in Wilster eine fünfjährige Stute für 1500 M, mein Schwiegersohn Julius FRÜCHTNICHT in Strohdeich einen 4 Jahre alten Wallach an die Fahr- und Reitschule in Elmshorn für 1325 M.

[Anläßlich seines 60.Geburtstages hält W. noch einmal Rückschau auf sein Leben. Er nennt als seine Vorbilder für Engagement in öffentlichen Angelegenheiten den Hufner DOHSE aus Groß-Buchwald, Mitglied der holst. Ständeversammlung, Johannes SCHARMER von Dannwisch bei Horst, langjähriger Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins für das südwestliche Holstein, und Jakob KREY aus Grevenkop, langjähriger Protokollführer der Kremper-Marsch-Kommüne. 1877 Gemeindevorsteher, 1881 in den Kreistag gewählt, 1884 in den Provinziallandtag, 1889 Mitglied des Kreisausschusses, dann Mitglied im Bezirksausschuß der Provinz.] Mit dankerfülltem Herzen gegen Gott will ich ihn bitten, wenn es nach seinem Ratschluß möglich ist, mir noch ferner zu solcher Arbeit Kraft und Freudigkeit zu geben und ferner meiner lieben Frau und mir vergönnen, noch länger zusammen in seiner Gnade zu leben.

1904. Der Winter brachte sehr viel Wind und Sturm und dadurch größte Schäden. [Ernteverlauf gut. Schwiegertochter mußte sich schwerer Operation unterziehen.] Erfreulich gestaltete sich das Wachstum der Frühkartoffeln, die ersten wurden bereits am 10.Juni geerntet. Zwei Tatsachen will ich hier noch erwähnen, weil sie für die Landwirtschaft von Bedeutung sind. Auf Beschluß des Provinziallandtages soll die seit langen Jahren bestehende Versicherung des Rindviehs gegen die Schäden aus der Rinderpest und der Lungenseuche jetzt auch ausgedehnt werden auf solche Schäden, die durch krepieren oder polizeilich angeordnete Tötung infolge Milzbrand entstehen. Lange haben die Vertreter der Landwirtschaft geschwankt, diesen Schritt zu tun; sie fürchteten eben die sicher nicht ausbleibenden ungeheuren Inanspruchnahmen des für

die Versicherung bestehenden und zu unterhaltenden Versicherungsfonds. Es wird die Erfahrung uns erst klar darüber sehen lassen.

Sehr große Werte sind in diesem Jahre durch das sogenannte Milchfieber bei frischmelkenden Kühen entstanden. Viele Gegenmittel sind dagegen versucht worden, aber fast alle ohne sicheren Erfolg. Endlich scheint es einem dänischen Tierarzt gelungen zu sein, ein Mittel gefunden zu haben. Die erkrankte Kuh bleibt bei dieser Krankheit liegen, sie ist nicht im Stande sich zu erheben und zeigt hohes Fieber. Das neue Mittel besteht darin, daß man der Kuh Luft in den Leib pumpt und zwar durch die Öffnung der vier Striche des Euters. Es ist dafür eine besondere Luftpumpe hergestellt worden. Unsere beiden Tierärzte wendeten in diesem Frühjahr dieses Mittel zweimal an, mit gutem Erfolg, es ist kein Tier eingegangen. Die Werte die damit gerettet werden, gehen in die Tausende.

/ Durch vielen Regen wurden die Erntearbeiten erschwert; der Ertrag war schlecht. Es gab große Überschwemmungen. 14tägige Rheinreise von W. und seiner Frau. Die Rinderpreise waren im Herbst sehr hoch: 70 M je 100 Pfd. Schlachtgewicht. / Infolge Aufforderung des Landrates habe ich eine Anzeige machen müssen über die Ehrenämter, welche ich verwaltet habe oder noch verwalte. Bei der Einreichung dieser Nachweisung war mir der Grund nicht klar. Als nun aber am 4.September 1904 das angeheftete Schreiben mit dem dazugehörigen Orden mir zugesandt wurde, glaubte ich, beide Sachen miteinander in Verbindung bringen zu können. Ich habe deshalb jenes Schreiben hierneben angeheftet. Ich füge dem noch hinzu: Wohl hat mir diese mir gewordene Auszeichnung Freude gemacht und ich werde mich bemühen, mich derselben würdig zu beweisen. Aber nach wie vor wird nicht solche Auszeichnung von oben her mein Ruhm und meine Befriedigung sein, sondern die Liebe, die Hochachtung und das Vertrauen meiner Mitbürger, die mich in so vieler Weise zu ihrem Vertreter bestellt haben.

"Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen pp.
tun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir allergnädigst geruhet haben, dem Landwirt Heinrich WIECKHORST in Krempe, Kreis Steinburg, den Charakter als Oekonomierath zu verleihen. Es ist dies im Vertrauen geschehen, daß der nunmehrige

Oekonomierath WIECKHORST Uns und Unserem Königlichen Hause in unverbrüchlicher Treue ergeben bleiben und fortfahren werden, nach kräften zum Allgemeinen Besten beizutragen, wogegen derselbe sich Unseres Allerhöchsten Schutzes bei den mit seinem gegenwärtigen Charakter verbundenen Rechten zu erfreuen haben soll.

Urkundlich haben Wir dieses Patent Allerhöchst Selbst vollzogen und mit Unserm Königlichen Insiegel versehen lassen. Gegeben Bad Mergentheim, den 17.September 1904

L.S. Wilhelm"

"Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein Schleswig, den 27.Sept.1904

Des Kaisers und Königs Majestät haben auf Antrag des Herrn Ministers für Landwirtschaft pp. Ew. Hochwohlgeboren den Charakter als Oekonomierath zu verleihen geruht. Es ist mir eine besondere Freude, Ew. Hochwohlgeboren diese Mitteilung unter Hinzufügung eines Glückwunsches des Herrn Landwirtschaftsministers, dem auch ich mich anschließe, machen zu können. Zugleich bitte ich, den Betrag des für das Patent erforderlichen Stempels von 300 M gefälligst mir einzusenden.

von BÜLOW"

"Auf Befehl Seiner Majestät des Königs bezeugt die Generalkommission in Angelegenheiten der Königlich Preußischen Orden hierdurch, daß Seine Majestät dem Rentner Martin Heinrich WIECKHORST zu Krempe im Kreise Steinburg

den Königlichen Kronenorden vierter Klasse

zu verleihen geruht haben. Zur Beglaubigung ist dieses Zeugnis unter Unserer Unterschrift und Siegel ausgefertigt worden.

Berlin, den 19ten August 1904.

L.S. Unterschrift"

Weiter in meinem Berichte. [... Pferdehandel lag darnieder.]

[1905 - 1910 fehlen Eintragungen.]

1911. [Abnorme Witterung.] Unser Viehbestand litt sehr unter der von Rußland eingeschleppten Maul- und Klauenseuche. Durch die Sperrmaßnahmen der Regierung wurde Handel und Wandel lahmgelegt. Die Millionen, die dem Viehbesitzer verloren gehen, wandern dem Händler und dem Schlachter mühelos in die Taschen. Der Konsument hat keinen Vorteil davon, er muß für das billig erstandene Fleisch höhere Preise zahlen.

Ein Lichtblick in diesen dunklen Zeiten ist für manchen Landwirt der Gemüsebau, besonders der Kohlanbau. Solche Verhältnisse sind noch nie gewesen. Der Kohlanbau lohnt dermaßen, daß er den doppelten Preis des Landes einbringt. Hermann THORMÄHLEN hat 60 ar mit 10 500 Pflanzen Kohl besetzt und davon reichlich 66 000 Pfd. Weißkohl zum Preise von 49 M je 1000 Pfd. für 3250 M verkauft. Er hatte diesen Kohl nur zu Futterzwecken angebaut und hatte eine Einnahme von über 3000 M aus 60 ar Land. Eine Durchschnittseinnahme von 1000 bis 2500 M kann man hier rechnen. Jedermann verkaufte seinen Kohl, wenn er auch nur einige Fuder hatte. Es war in unserer Gegend eine gute Hilfe für manchen Landwirt. In Dithmarschen sind Bauern, die 60 000 M aus Kohl machen. Verursacht wurde dieser hohe Preis dadurch, daß im Süden der Kohl eine große Mißernte zeigte. Der Bedarf aber mußte gedeckt werden. (Im nächsten Jahr war der Kohl wieder sehr billig, er wurde gar nicht abgeerntet, es wurden die Ochsen hineingejagt. Der Kohlhandel ist also ein richtiges Spekulationsobjekt.)

* * *

Ab 1912 führte Hermann WIECKHORST die Eintragungen seines Vaters fort. Über den Tod seines Vaters schreibt er:

1916. Am 20.Juni wurde durch einen sanften Tod mein Vater von seinem Leiden erlöst. Ich drückte ihm die Augen zu. Die Trauerrede war in der Kirche, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Es war unser Vater wegen seiner vielen Ämter geehrt. Und auch an dieser Stelle danke ich für alle Liebe und Güte, die er uns Kindern erwiesen hat, oftmals habe ich, als ich schon selbständig, Rat und Hilfe bei ihm gefunden.

Anmerkungen:

1 pp = perge perge; heißt so viel wie: fällt hier weg.

2 H.WIECKHORST, 1815-1891; bewirtschaftete 1840-1866 den Hof neuenbrook-Ost Nr.33. Vgl. J.GRAVERT, Die Bauernhöfe zwischen Elbe,Stör und Krückau mit den Familien ihrer Besitzer, Glückstadt 1929 (hinfort zitiert: Gravert), Nr.787.

3 Anna von LEESEN, 1814-1898; Tochter des Johannes-Gravert Nr. 788; heiratete 1837.

4 Jasper RUNGE war Organist und 1.Lehrer an der Neuenbrooker Schule 1842-1888.

5 Ludwig Carl Friedrich SCHMIDT war Pastor in Neuenbrook 1849-1888.

6 Johannes WIECKHORST, geb.1840.

7 Catharine WIECKHORST, 1841-1910; heiratete 1863 Hermann HEIN, 1828-1919, Gravert-Nr.792.

8 Die Schleswig-Holstein-Frage beschäftigte die deutsche und europäische Politik spätestens seit 1848, als sich die Schleswig-Holsteiner unter einer provisorischen Regierung gegen die Trennungsversuche dänischerseits zwischen Schleswig (als dänischem Reichsteil) und Holstein (als Teil des Deutschen Bundes) wehrten. Nach dem Tod Friedrich VII. am 15.November 1863 prätendierte der Herzog Friedrich von Augustenburg das Erbe über die Herzogtümer. Doch wurde er von dänischer Seite nicht anerkannt und auch die Preußen dachten an eine andere Lösung der Frage. Unter dem Druck der Preußen und Österreicher als wichtigste Mächte im Deutschen Bund rückten die dänischen Truppen im Dezember 1863 aus Holstein ab. Doch forderte der Deutsche Bund auch die Lösung Schleswigs von Dänemark. Darüber kam es zum sog. Deutsch-Dänischen Krieg (1864).

9 1847-1914.

10 1811-1880.

11 1813-1875; sie kam aus Borsflether Büttel (Gravert-Nr.108).

12 Carl Berend HASSELMANN, 1827-1891, Hauptpastor in Krempe 1864-1891, Propst der Propstei Münsterdorf 1874-1891.

13 Gravert-Nr.844.

14 Vorläufer des Grundbuches.

15 Gravert-Nr.871.

16 Gravert Nr.849.

17 Gravert Nr.852.

18 Gravert Nr.843.

19 11.November.

20 Cäcilie BORNHOLDT hatte 1823 den Bäcker STÜVEN in Krempe geheiratet.

21 William August FISCHER-BENZON war Landschreiber der Kremper Marsch 1855-1867.

22 Evtl. verschrieben für Johann OLDENSCHLÄGER - Gravert-Nr.853.

23 1838-1930.

24 1845-1933, von Gravert-Nr.817.

25 Timm THODE ermorderte Eltern und Geschwister, um in den Besitz von Hof und Barschaft zu gelangen. Er wurde 1868 zum Tode verurteilt und im Hof des Glückstädter Zuchthauses hingerichtet.

26 Gravert-Nr. 857.

27 Gravert-Nr.846.

28 Evtl. Gravert-Nr.846.

29 1 Fuß ≙ ca. 30 cm, also 4,8 m.

30 Im Hof des Glückstädter Zuchthauses.

31 Von Nordoe.

32 Gravert-Nr.833; *1847, + 1870 bei Chartienne.

33 Gravert-Nr.837; *1850, + 1870 bei Gravelotte.

34 Gravert-Nr.788.

35 Gravert-Nr.772.

36 Isaak SCHLOMER war Viehhändler in Hamburg - Gravert-Nr.769.

37 Gravert-Nr.833 u. 776.

38 Gravert-Nr.779.

39 Gravert-Nr.839.

40 Gravert-Nr.889.

41 Gravert-Nr.147.

42 Gravert-Nr.756.

43 Gravert-Nr.31.

44 Gravert-Nr.853.

45 Gravert-Nr.841.

46 Gravert-Nr.896.

47 Gravert-Nr.827.

48 Gravert-Nr.754.

49 Gravert-Nr.882.

50 Matthias CLAUDIUS, Dichter (der "Wandsbeker Bote"), 1740-1815.

51 Gravert-Nr.845, 1856-1886.

52 Der heutige Hauptbahnhof in Hamburg.

53 1 Fuß ≙ 30 cm.

54 Portemonnaie, Geldbörse.

55 Gravert-Nr.845.

56 Gravert-Nr.890.

57 Gravert-Nr.889.

58 1813-1875; verh. 1846; von Gravert-Nr.108.

59 Krupp = fibrinöse Entzündung mit Ausschwitzung faseriger Massen an den Schleimhäuten der Luftwege (kruppöse Pneumonie).

60 Zu Charles de VOS vgl. R.IRMISCH, Geschichte der Stadt Itzehoe, itzehoe 1960, S.278 und 307 f.

61 Hinrich MÖLLER, 1833-1917, Schmied und Maschinenbauer; Gravert-Nr. 835.

62 Der Hagelschadenverein für das südwestliche Holstein - vgl. H.BEYER, Landwirtschaftlicher Fortschritt und bäuerliche Selbsthilfe in der Geschichte des "Landwirtschaftlichen und Hagelschadenvereins für das südwestliche Holstein" 1845-1965, in: AfA 4 (1982), S.49-94.

63 Gravert-Nr.830.

64 Siehe weiter unten unter 1903.

65 Gravert-Nr.814.

66 Gravert-Nr.831. Vgl. über ihn: K.-J.LORENZEN-SCHMIDT, Die Wirtschaftsführung eines Grevenkoper Bauern zwischen 1847 und 1881, in: AfA 4 (1982), S.1-48.

67 Der Itzehoer Gallus-Markt um den 16.Oktober jeden Jahres.

68 Gravert-Nr. 842.

69 Gravert Nr. 841.

70 Gravert-Nr. 843.

71 Gravert-Nr. 846.

72 Gravert-Nr. 857; über ihn vgl. E.THORMÄHLEN, Hermann KNOOP (1856-1941). Ein Pionier der Technisierung auf den Höfen der Elbmarschen, in: AfA 5 (1983), S.113-115.

73 Gravert-Nr. 849.

74 Seiler.

75 Gravert-Nr. 86.

76 Gravert-Nr. 896. Vgl. zur Pferdezucht allgem. das in der Hauptsache aus den "Gestütbüchern für die Holsteinischen Marschen", 10 Bde., Glückstadt 1893 ff. destillierte Heft von J.TIETZ, Hundert Jahre Holsteiner Pferdezucht in der Kremper Marsch. Festrede zum 100jährigen Jubiläum des Körbezirks Steinburg, (Sommerland 1983).

77 Gravert-Nr. 954.

78 Gravert-Nr. 882.

79 1888 starb Kaiser Wilhelm I.; ihm folgte sein Sohn Friedrich III., der nur 99 Tage regierte und dann starb; diesem nun wieder folgte Wilhelm II.

80 Gravert-Nr. 849.

81 Gravert-Nr. 769.

82 Gravert_nr. 827.

83 Gravert-Nr. 830.

84 Gravert-Nr.840.

85 Gravert-Nr.843.

86 Gravert-Nr.847.

87 Gravert-Nr.846.

88 Gravert-Nr.845.

89 Zu einer anderen Einschätzung des AUHAGEschen Handels gelangte - allerdings aus seiner Kindheitserinnerung - M.W.SCHRÖDER, Die Wirtschaft eines Kremper-Marsch-Hofes zwischen 1890 und 1900, in: AfA 1 (1979), S.119-124, bes. S.123 f.: "Tatsächlich kaufte er manchmal Tiere mit Fehlern. Bis zum Markte mußten diese Fehler aber 'verschwunden' sein."

90 Wohl die Söhne von Jakob HELLMANN, Gravert-Nr.849: Jakob, Gravert-Nr.109; Hermann, Gravert-Nr.869; Peter, Gravert-Nr. 393; Rudolf, Gravert-Nr.853 und Adolf, Gravert-Nr.849.

91 Gravert-Nr.101.

92 Fürst Otto von BISMARCK war zwischen 1871 und 1890 Reichskanzler und wurde auf Betreiben des Kaisers Wilhelm II. entlassen.

93 Gravert-Nr.866.

94 Gravert-Nr.51.

95 Gravert-Nr.479.

96 Hermann JUNGE war vom 1.11.1891 bis 1.8.1903 Landrat des Kreises Steinburg.

97 Dieses Projekt zerschlug sich. Eine Lösung der Grevenkoper Entwässerungsprobleme wurde erst 1951 mit Anschluß an die Neuenbrooker Entwässerung westlich der Schmerländer Mühle erreicht. Vgl. K.-J.LORENZEN-SCHMIDT, Grevenkop. Geschichte eines Dorfes, Grevenkop 1981, S.141, 190.

98 Gravert-Nr.866.

99 Gravert-Nr.73.

100 Gravert-Nr.80.

101 Gravert-Nr.39.

102 Gravert-Nr.101.

103 Georg Leo Graf von CAPRIVI (1831-1899); 1890-1894 Reichskanzler; 1890-1892 preußischer Ministerpräsident. Er setzte 1891 eine Senkung der Getreideimportzölle durch. Bei den Landwirten stieß diese Politik auf zwei Lager: "die näher zu den Verbraucherzentralen wirtschaftenden Bauernbetriebe ... waren in viel stärkerem Maße auf die produktion von tierischen Erzeugnissen ausgerichtet. Die billige Einfuhr von Futtergerste lag daher eher in ihrem Interesse. Die ostdeutschen Landwirte, insbesondere die Großgrundbesitzer, hatten die Veredelungswirtschaft noch nicht so weit entwickelt. Ein hoher Getreidepreis lag daher in ihrem Interesse." F.W.HENNING, Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in deutschland, Bd. 2: 1750-1976, Paderborn 1978, S.121 f. Die Agrarschutzzollpolitik verweist auf eine Verschiebung in der Protektions-

politik des Reiches: die Interessen der Industrie - das erkannten die Gründer des "Bundes der Landwirte" richtig - gewannen an Einfluß.

104 Von Gravert-Nr.843.

105 Gravert-Nr. 799.

106 Die damaligen Liberalen.

107 Der Antisemitismus war in Schleswig-Holstein schon länger virulent, sogar als politische Partei. Besonders in "Bund der Landwirte" gab es starke antisemitische Tendenzen. WIECKHORST ist hier kein Einzelfall. Vgl. K.-G.RIQUARTS, Der Antisemitismus als politische Partei in Schleswig-Holstein und Hamburg 1871-1914, Kiel 1975, bes. S. 409 f. u. 417-425.

Sachstichworte zum Text (Orts- und Personenregister am Ende dieses Bandes) :

Alters- u. Invalidenversicherung 97
Boßeln 67
"Bund der Landwirte" 102 f.
Cholera 100
Deich 59,64
Entwässerung 89f.,92,95,100
Fleischknappheit 106,110
Gama-Eule 99
Gefälle, Ablösung 89
Grasgeld 66
Hagelschaden 80,84
Hausbau 88
Hofbesitzwechsel 69,90
Kaufvertrag 61
Kohl 113
Löhne 63,67,91,100
Mäuseplage 68,69,81,84,101,108, 110
Maschinendrusch 83
Maul- und Klauenseuche 81,103, 113
Mitteldeutschlandreise 71-79
Nordlicht 67
Pferde 68,90,92,93,94,96,97,98, 101,104,105,106,107,109, 110
Preise 63,64,67,68,69,84,87,92, 94,95,96,98,99,101,104,105, 107,109,110,113
Reit-und Fahrschule 103,104,105, 110
Rinder 93
Schule 59
Schwurgericht 64,65,80
Sozialdemokratie 70,81,107,108
Sturm 65,66,85,101,102,110
Sturmflut 66,69
Tierschau (siehe auch Pferde) 93,97,101,106,109
Verwaltungsreform 93,94,95
Viehexport 82,87,94
Viehkrankheit (siehe auch Maul- 65,81,82,83,106,110,111
Wasserschäden 59,82,85,91,92, 106,111
Zinsfuß 107,108

Das "Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen" wird vom gleichnamigen Verein herausgegeben. Es erscheint seit 1979, also jetzt im 9.Jahrgang. Der Umfang eines Jahrganges beträgt etwa 220 Seiten, die in sechs Heften erscheinen. Alle zwei Jahre erschließt ein Orts- und Personenregister jeweils 2 Jahrgänge.
Seit 1985 gibt der Verein auch eine Beihefte-Reihe heraus, in der Darstellungen zur Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen abgedruckt werden.
Der Verein, der gegenwärtig etwa 150 Mitglieder hat, ist als gemeinnützig und förderungswürdig anerkannt. Für die Vereinsmitglieder wird die Zeitschrift zusammen mit den Beiheften umsonst abgegeben. Der Mitgliedsbeitrag beträgt gegenwärtig DM 20 pro Jahr.
Die Zeitschrift kann auch abonniert werden. Die Abonnementsgebühren betragen DM 25 pro Jahr.
Die Redaktion der Zeitschrift liegt seit 1979 beim Geschäftsführer des Vereins

Dr.Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt
Herzhorner Rhin 23
2208 Engelbrechtsche Wildnis
Tel.(dienstl.) 040/3681853.

Bestellungen, Mitgliedsanträge, Vorschläge, Manuskripte und Kritik bitte an ihn richten.

Das Konto des Vereins ist bei der Verbandssparkasse Krempe (BLZ 222 513 70) die Nr. 3883.